Die

Polemik und das Menschenopfer

des

Rabbinismus.

’Ορθὸν ἡ ἀλήθεια ἀεί.
Sophocl. Antig. v. 1171.

Eine wissenschaftliche Antwort ohne Polemik für die Rabbiner und ihre Genossen.

Von

Prof. Dr. Aug. Rohling.

Drittes Tausend.

Paderborn, 1883.

Druck und Verlag der Bonifacius-Druckerei.
(J. W. Schröder.)

Vorwort.

Da meine vor Gericht abgegebenen Erklärungen über das Judenthum von Rabbinern, gegen welche ich die gerichtliche Klage einleiten musste, als Angebot des Meineides, von Franz Delitzsch als Cretinismus bezeichnet wurden, so wird es jeder rechtlich denkende Mensch zumal in Rücksicht auf die sociale Wichtigkeit der in Rede stehenden Fragen wohl begreiflich finden, dass ich von dem gesetzlich mir zustehenden Recht, meine Überzeugungen wissenschaftlich zu begründen, Gebrauch zu machen mir erlaube.

Freilich haben weder die Rabbiner noch Delitzsch und andere Genossen derselben Haltbares gegen mich vorgebracht; aber da 'man diesen Leuten noch immer in gewissen Kreisen eine Bedeutung zuspricht, die sie nicht haben, so ist eine objective, auf die Urtexte zurückgreifende Besprechung der Judenfrage, welche nicht bloss die Übersetzungen, sondern auch die Originale vorlegt und nöthigen Ortes commentirt, unerlässlich. Glauben die Juden durch Gesetze, die nicht existiren, gegen jegliche Kritik geschützt zu sein, so rufe ich zu meinem Schutz die Wahrheit an, für die ich leben und sterben will.

Wer mich durch beweiskräftige Gründe widerlegen kann, ist mir willkommen, doch Gewalt und Lug wird Euch nicht frommen, wie es die Welt längst schon begriffen hat. Denn von den etwa tausend Mitgliedern der deutschen Morgenländischen Gesellschaft, die bereits zwölf Jahre lang meine Anschauungen prüfen konnte, haben sich ausser den Rabbinern

über meine bisherigen Publikationen nur sechs protestantische Gelehrte abfällig geäussert, obendrein in blossen Behauptungen, welche des gehörigen Beweises ermangelten, und von diesen sechs Gelehrten sind Wünsche und Delitzsch, die Führer der Übrigen, bekannte Juden, welche sich einer protestantischen Denomination zulegten, jener in Dresden, dieser etwa 20 Jahre alt vor langer Zeit, als er in Heidelberg ein wenig die Rechte hatte kennen gelernt. Wer die Alluren von Delitzsch, des unermüdlichen Streiters für Israel, beobachtet hat, wird leicht bemerkt haben, wie bezeichnend er „meinen Herrn und Heiland“ in den Mund nimmt, wenn er sich anschickt, für den Rabbinismus ins Zeug zu gehen. Geht das Lamm voraus, wer wird da denken, ein Wolf sei in der Nähe! Hört man die Moral des Evangeliums loben, so wird gewiss Mancher glauben, das nachfolgende gelehrte Wort über Israel beweise sonnenklar, dass rabbinische und christliche Ethik so ziemlich gleichen Werthes seien. Die Berechnung also ist nicht übel, doch — nur die Wahrheit besteht.

Indem ich diese neue Schrift eine Abhandlung über den „Rabbinismus“ nenne, will ich dem Gedanken des heiligen Petrus Ausdruck geben, dass man das jüdische Volk trotz aller Klagen, zu welchen es Anlass gibt, als eine Schaar von Irrenden bemitleiden muss, welche durch ihre Rabbiner missleitet wird. Diese „Hirten“ behaupten, Moses und die Profeten zu predigen; aber sie lehren, was jene verwerfen. Der denkende Jude, welcher das Alte Testament ohne seine Rabbis studiren will, wird leicht zu der Einsicht kommen, dass ich die Wahrheit sage. Sind doch die rabbinischen Lehren, welche eben diese meine Schrift mittheilt, dem Alten Testamente völlig fremd. Und wie der Rabbinismus den heiligen Autoren der Bibel die Worte selbst verdreht, das möge sich der geehrte jüdische Leser z. B. durch folgende Stellen verdeutlichen: Kerithut fol. 7a, Menachoth fol. 43b, Pesachim f. 64a, Rosch haschana f. 6b und 24a, Moëd katon f. 2a und Raschi daselbst wie Nimuque Josef daselbst, Nimuque Josef Moëd katon perek 2 f. 377 b, Raschi zu Menachoth 27b, Rabbenu Ascher Chullin perek 3 siman 57, Schita Mekubezet zu Baba Kamma f. 11a, Kelim

zu Ende und Rambam, Rasch und Rosch zu dieser Stelle und Mikvaot perek 5 am Ende, Rabad hilchoth tumat meth perek 14, Sefer Temim deim siman 117, Raschi Job 6, 25 und Ramban zu Exodus 22, 15 und Eruchin 33a.

Prag, den 29. Juli 1883.

Prof. Dr. Aug. Rohling.

Zur zweiten Auflage.

Kaum acht Tage war diese Schrift auf dem Markte, als schon eine neue Auflage nöthig wurde. Um vielseitigen Wünschen zu entsprechen, setzen wir die semitischen Texte für Orientalisten jetzt ans Ende; die den Citaten beigefügten kleineren Zahlzeichen verweisen auf die Originalstellen im Anhang.

Die Verlagshandlung.

I.

Um die jüdische Polemik gegen das Christenthum zu verstehen, muss man zunächst wissen, dass die rabbinischen Schriftsteller uns nicht bloss als Nazarener, sondern auch als Akum, obde aboda zara (Götzendiener), Gojim (Heiden), Minim (Ketzer), Völker der Welt, Völker der Erde, Nochrim (Fremde) und dgl. bezeichnen.

Dass die Christen Akum genannt werden, zeigt Orach chajim § 113, 8: „Wenn ein Jude betet und einem Akum begegnet, der ein Kreuz in der Hand hat, und der Jude kommt im Gebet an die Stelle, wo man sich verbeugt, so soll er sich nicht verbeugen, auch wenn seine Absicht auf Gott gerichtet wäre.“ [1]) Ein Akum mit einem Kreuz in der Hand ist offenbar ein Christ. Weitere Gründe, dass die Christen bei den Juden Akum heissen, findet man in meinen für das Königreich Böhmen verbotenen „Antworten an die Rabbiner“ (Prag 1883 Cyrillo-Method'sche Buchh. S. 18 f.), wo auch gezeigt ist, dass wir durch die Benennung Akum (eig. Sternanbeter) bereits den Götzendienern, die Geschöpfe anbeten, zugezählt werden.

Dies geschieht auch durch die fernere Bezeichnung der Christen als obde aboda zara. Dass nämlich aboda zara Götzendienst bedeutet, zeigt der Talmud im Traktat Aboda Zara 3a, wo Nimrod als Zeuge aufgeführt wird, dass Abraham keine Götzen verehrte: „es komme Nimrod und zeuge über Abraham, dass er nicht aboda zara (Götzendienst) trieb.“ [2]) In Abraham's Tagen gab es doch auch nach rabbinischer Wissenschaft nur

Gottesdienst und Götzendienst; Ismaeliter und Nazarener oder andere Leute, die in Volksschriften und Zeitungen von Rabbinern wohl als Angehörige eines harmlosen „fremden Cultus“ bezeichnet werden, dem auch Abraham hätte huldigen können, ohne Götzendiener zu sein, gab es nicht. Ferner sagt der Talmud Sab. 82a: „Rabbi Akiba sagt: woher wissen wir, dass die Aboda zara ihren Träger verunreinigt wie eine unreine Frau? Weil gesagt ist (Is. 30, 22): und ihr werdet entweihen euere versilberten Götzen und die goldenen Kleider euerer Bilder und sie wegwerfen wie Unrath.“ [3]) Der Profet redet offenbar von Götzendienst und sagt, dass die Bekehrten ihn einst wie Unrath entfernen werden; die aboda zara ist also nach dem Talmud, weil sie durch diese Worte des Propheten als verunreinigend erwiesen wird, wahrer Götzendienst. Auch Sab. 83b ist ein Beweis hiefür, und solcher Stellen gibt es eine grosse Menge. Überhaupt sind nach dem Talmud alle Unbeschnittenen Götzendiener. Sab. 88b und 89a wird gemeldet, dass die Engel im Himmel einst dem Mose die Tora missgönnten und diese für sich haben wollten; da sprach Gott: in der Tora steht, du sollst keine anderen Götter haben; wohnt ihr denn zwischen Unbeschnittenen, die Götzendiener sind, dass ihr dieser Ermahnung bedürftet? Es heisst wörtlich: „wiederum ist geschrieben in der Tora: nicht sollst du fremde Götter haben: wohnt ihr zwischen Unbeschnittenen, welche aboda zara (Götzendienst) treiben?“ [4]) Cf. Nedarim 31 b ff. Aboda zara ist also „fremder Dienst“, der die Gott schuldige Anbetung auf Geschöpfe überträgt, also Götzendienst.

Dass nun die Christen obde aboda zara oder Götzendiener in den Augen der Juden sind, lässt sich leicht beweisen. So schreibt Maimonides (Aboda zara mischna 3), den sie den „Adler“ nennen: „Und wisse, dass dieses Volk der Nazarener, welche Jesu nachirren, obgleich ihre Dogmen verschieden sind, doch alle Götzendiener sind und man muss mit ihnen verfahren wie man verfährt mit Götzendienern . . . und so lehrt der Talmud.“ [5]) Ferner sagt Rabbenu Ascher Aboda z. per. 4, 1: „der silberne Kelch, welchen der christliche Priester in der Hand hält, und das Rauchfass, mit welchem man räuchert, sie

dienen zur Abgötterei.“ [6]) In den Hagahoth R. Ascher Ab. z. per. 3 siman 5 heisst es: „das Kreuz gehört zur Abgötterei“ (aboda z.) [7]) Die Hebräer wissen wohl, dass wir das Kreuz selbst nicht anbeten, sondern den Gekreuzigten. So sagt Rabbi Salomon Margaliot, der vor etwa 70 Jahren Rabbiner in Brody war, dass der Jude wohl Gefässe und Gegenstände, die mit einem Kreuz bezeichnet sind, im Hause haben dürfe, „weil“, wie er begründet, „die Kreuze nicht angebetet werden, kein directes Idol, sondern zum Idol gehörende Gegenstände“ seien (Schaloth utschub. peri tebuah § 51).

Weiterhin gehören die Christen auch zu den Gojim. Goj, sagt Rabbi Levy (Wörterbuch über Talm. und Midr. s. v. Leipzig. 1876), ist s. v. a. Nichtjude, Goja = Nichtjüdin. Auch die Türken gehören zu den Gojim, obgleich sie den Juden nicht als Götzendiener gelten, weil sie Allah als den Einen Gott, Mohammed aber blos als Profeten ehren. Die Christen sind als Gojim Götzendiener, weil sie Jesum als Gott anbeten und die Trinität bekennen, welche das moderne Judenthum als Polytheismus ansieht. So begreift sich, dass man zum Schulchan (Orach ch. § 128, 37 im Magen Abraham) lehrt, „die Türken seien keine Götzendiener, wohl aber die Christen.“ Dass die Christen Gojim sind, sieht man auch bei R. Ascher Aboda z. p. 1 sim. 9: „es kam ein Goj und besprach ihn im Namen Jesu.“ [8]) Und Aboda zara 26b Tos. steht: „Die Juden, welche sich jetzt taufen lassen, mischen sich unter die Gojim, und man sagt über einen solchen nicht: dein Bruder lebe mit dir, sondern es ist Gesetz, ihn zu stossen in die Grube.“ [9]) Die Verfasser der Tosfoth lebten in Frankreich und da sie die Erfahrung machten, dass Juden, welche sich damals taufen liessen, in der Regel aufrichtig das Christenthum annahmen, so rechneten sie dieselben als Gojim.

Dass die Christen Minim (Ketzer) genannt werden, lehrt der Talmud Sabb. 116a: „R. Meier nannte die Bücher der Minim aven gilajon d. h. Unheil, das auf leerem Papier niedergeschrieben ist“; [10]) aven gilajon steht, wie auch Levy l. c. s. v. bemerkt, kakophemisch für Evangelium. Auch Raschi bemerkt dazu: „Rabbi Meier nannte die Bücher der Minim Unheil auf leerem Papier

(aven gilajon) weil die Minim ihre Bücher Evangelia nennen.“ [11]) Auch spricht Raschi zu Sanh. 100 b von „den Büchern der Minim, der Geschorenen“; [12]) Geschorene nennen sie die katholischen Priester, weil sich diese eine Tonsur auf dem Kopfe machen (Keneseth haggedola Jore deah § 116). Vgl. auch die Erklärung von Chullin 13 in Aboda z. 26 b Tos. und Schaloth uteschuboth Rabaz § 34. 35. Dass die Christen zu den Minim gehören, folgt auch aus Aboda z. 17a, wonach Akiba einst bittere Reue empfand, dass er sich über die zutreffende Bemerkung eines Christen gefreut hatte; diese Freude war eben schon „Annäherung an die minuth (Ketzerei) des Christenthums.“ Nach Aboda z. 27 b soll sich der rechte Jude nie von einem Arzte, der den Minim angehört, heilen lassen; denn „als Ben Damma einst von einer Schlange gebissen wurde und ein Christ im Namen seines Herrn Jesus ihn heilen wollte, da liess es Rabbi Ismael nicht zu, weil man sich von einem Min nicht heilen lassen darf.“ Nach Sota 49 b „sind die meisten Könige wenn der Messias kommt, minim“; dazu bemerkt Raschi: „Die Herrschaft über den grössten Theil der Welt wird der Ketzerei (minuth) gehören, den Anhängern des Irrthums Jesu, dessen Schüler genannt werden Minim“ (Ketzer). [13])

Dass die Christen weiterhin Fremde genannt werden, leuchtet von selbst ein. Es genügt, Taanith 27 b anzuführen, dass die Juden am Sonntag nicht fasten wegen der Nazarener, und daneben Sofrim XVII. Anf., wo von derselben Sache die Rede ist und „Fremde“ mit „Nazarenern“ wechselt. Der Rabbi Jakob, genannt Rabbenu Tam, ein Enkel Raschi's, lebte im 12. Jahrh. in Frankreich und erwarb sich dort nach Seder hadoroth p. 157 durch Wucher grossen Reichthum, und er sagt im Rosch Baba mezia per. 5 sim 52 (auch Tos. Baba m. 70 b), dass den Juden das Wuchern mit den „Fremden“ erlaubt sei, ja dass man (und er findet dafür einen besonderen, — die sonstige Idee des Rabbinismus von dem Eigenthumsrecht Israels über die ganze Welt nicht ausschliessenden — Grund in den hohen Abgaben und Steuern) wuchern könne ohne Grenze, weil, was immer man fordere, zum Leben nöthig sei: die Franzosen, welche Tam bewucherte, waren ohne Zweifel

Christen, und diese nennt er Fremde, nochrim. Man findet dafür auch Belege im Chatam Sofer (VI. § 24. mit Beziehung auf Baba m. 90 a) und an vielen anderen Orten.

Dass die Christen zu den nichtjüdischen Völkern der Welt oder der Erde gehören, ist nach dem Gesagten schon klar; wie Moses die Nichtjuden z. B. Deut. 28, 10 Völker der Erde nennt, so auch der Talmud und der Rabbinismus überhaupt (s. Berach. 6 a und Menach. 35 b und Raschi daselbst, wo er beginnt mit schem Jehova.)

II.

Dass die Christen nicht als Menschen, sondern als Bestien betrachtet werden, geht aus zahllosen Stellen hervor.

Von dem Goj steht Tos Kethub. 3 b und Jebam. 22 a „sein Same wird gerechnet wie Viehsame.“ [14]) Ferner steht Kerithuth 6 b: „Wer (zur Zeit des Tempels) mit dem heiligen Salböl ein Thier . . . oder einen Goj salbte, war straflos. Es mag dies sein bezüglich eines Thieres, weil es kein Mensch ist, aber bezüglich der Gojim? Warum soll man da straflos sein? Siehe, sie sind doch Menschen. Nein. Denn es ist geschrieben: ihr (Juden) seid meine Schafe, Schafe meiner Weide, ihr seid Menschen, ihr heisset Menschen und nicht heissen Menschen die Gojim.“ [15]) Parallelstellen findet man Jebam. 61 a, Baba mezia 114 b, wo es überall heisst: „Ihr (Juden) heisset Menschen und nicht heissen Menschen die Gojim“; [16]) cf. Sab. 150 a. Ferner sagt der Talmud Makkoth 7 b: „(straffällig ist . . .) ausgenommen, wer intendirt zu tödten ein Thier und tödtet einen Menschen oder wer intendirt zu tödten einen Goj und tödtet einen Juden.“ [17]) Ebenso Sanh. 79 a. Der gefeierte Rabbi Edels sagt zu Kethub. 110 b: „(der Psalmist) macht gleich den Akum mit dem unreinen Schwein des Waldes.“ [18]) Zu Berach. 61 b sagt Edels: „die Akum, welche überall den unreinen Thieren (Schweinen) verglichen werden“; [19]) vgl. auch Edels zu Kidduschin 30 a ff. Zu Makkoth 23 a sagt Edels: „der Esel ist die Bezeichnung des Akum.“ [20]) Im Sefer Midrasch Talpioth (Warschau 1875 S. 255) heisst es:

„Gott schuf die Akum in Menschengestalt zur Ehre der Juden, denn nicht wurden die Akum erschaffen als nur um Tag und Nacht den Juden zu dienen und nicht abzulassen von ihrem Dienst, und es ist nicht geziemend für einen Prinzen (den Juden), dass ihn bediene ein Thier in Thiergestalt, wohl aber ein Thier in Menschengestalt.“ [21]) Berach. 58 a wird erzählt, dass Rabbi Schila einen Juden tödtete, weil er merkte, dass dieser den Gojim erzählen wollte, sie würden von den Rabbis Esel genannt: „werden sie (die Gojim) nicht Esel genannt, da geschrieben steht, ihr Fleisch ist Eselfleisch? Da er sah, dass (der Judenlaie) gehen wollte, den Gojim zu sagen, sie würden Esel genannt, sprach er (Schila): dieser will mich in Lebensgefahr bringen und die Tora sagt: wenn dich einer tödten will, so komme ihm zuvor und schlage ihn todt, und er nahm eine Keule und tödtete ihn.“ [22])

III.

Das Thier ist nicht fähig, belogen zu werden. Darin liegt es, dass der Rabbinismus die Lüge, den Betrug, den falschen Eid gegen Christen als erlaubt ansieht. Der Talmud sagt Baba K. 113b: „es ist erlaubt, den Goj zu täuschen";[23]) das Suffix geht nach dem Context auf Goj.

Baba Kamma 113a heisst es: „Es ist Tradition. Wenn ein Jude und ein Goj kommen zum Gericht und du kannst ihn (den Juden) siegen machen durch die Gesetze der Juden, so mache ihn siegen und sage dem Goj: so will es unser Gesetz; durch die Gesetze der Völker der Welt, so mache ihn siegen und sage dem Goj: so will es euer Gesetz; wenn nicht, so kommt man über den Goj mit Betrügereien. So die Worte R. Ismael's. R. Akiba sagt: man kommt nicht über ihn (den Goj) mit Betrügereien wegen der Heiligung des Namens." [24]) Was Ismael aus Tradition vorbringt, wird hier durch Akiba nicht etwa corrigirt; denn Akiba sagt blos, man solle sich hüten, entdeckt zu werden, denn die Heiligung des Namens erfordere diese Vorsicht. Darum schreibt Raschi zu dieser Stelle: „Entweihung, Entheiligung des Namens ist nicht verhanden, wenn der Goj nicht bemerkt, dass der Jude lügt." [25]) Und zu B. k. 113b schreibt Raschi:[26]) „nicht ist Entheiligung des Namens wo zum Beispiel der Jude lügnerisch einem erbenden Goj sagt: ich gab es deinem Vater und er starb, wofern der Goj nicht sicher weiss, dass der Jude lügt." *)

---

*) Im Vertrauen auf die Unkenntniss der Christen erlauben sich die Juden auch die Behauptung, im Talmud werde Jesus gar nicht erwähnt.



Baba k. 113b heisst es: „jener Jude, welcher weiss ein Zeugniss für einen Goj und geht und gibt Zeugniss für ihn im Gericht der Gojim gegen einen Juden, seinen Genossen, diesen thun wir in den grossen Bann.“ [27])

Schebuoth hagahoth Ascher 6, 4 heisst es: „Wenn die Stadtobrigkeit die Juden zum Eid fordert, dass sie überhaupt die Stadt nicht verlassen noch etwas ausführen wollen, so ist es ihnen erlaubt, zu betrügen, indem sie im Herzen denken, dass sie heute nicht hinausgehen oder heute nichts hinausschaffen wollen.“ [28]) Eine ähnliche Stelle findet man Tos. Nedarim 28a. Im Schaloth uteschuboth binjan Schelomo Theil Joreh deah § 17 heisst es: „Man darf und soll falsch schwören, wenn die Nichtjuden uns fragen, ob in unseren heiligen Büchern etwas gegen sie stehe; wir sollen dann schwören: nein, um sie nicht, wenn sie etwas daraus erfahren, aufzuregen.“ Diese Stellen über die Erlaubtheit des falschen Eides mögen hier genügen; man kann aber noch viele andere anführen.

Wo indess Treue und Wahrheit gegen Menschen nicht geachtet werden, da gibt es auch keine Wahrhaftigkeit in Bezug auf Göttliches. Darum lehrt der Rabbinismus, dass sich der Jude äusserlich auch zum Christenthum bekennen darf. Joreh deah § 157 (ed. Wilna 1875 p. 365) heisst es: „Wenn der Jude die Akum täuschen kann, dass sie meinen, er sei ein Akum, so ist es erlaubt.“ [29]) Der Jude, welcher sich aufrichtig taufen liess oder nach Empfang einer Scheintaufe in sich ging und aufrichtig Christ wurde, ist einer, der Gott erzürnt und soll getödtet werden; dies zeigt Joreh deah § 158, 2: „die Getauften, welche sich taufen liessen (pro forma) und sich dann selbst unter die Akum mengten, um wie sie Götzendienst zu treiben, sie sind gleich jenen, die sich taufen liessen, um Gott zu erzürnen, und man stürzt sie in

Wie die Juden unter sich über christliche Gelehrte, welche derlei acceptiren, zu reden pflegen, sieht man z. B. im Sefer Juchasin (Amsterd. 1717) fol. 9 b, wo es heisst: „Die Rabbiner betrogen immer die Nazarener, indem sie ihnen sagten, der Jesus des Talmud sei nicht der eigentliche Jesus, der Jesus der Christen; diese Lüge erlaubten sie sich um des Friedens willen.“

die Grube und zieht sie nicht heraus.“ [30]) Die Scheintaufe und das Scheinbekenntniss des Christenthums wird hier deutlich als eine erlaubte Sache bezeichnet, nur die aufrichtige Annahme des Christenthums ist eine Sünde, die Gott erzürnt. Dies zeigt auch die Stelle Choschen hammischpat § 425, 5, die uns weiter unten beschäftigen wird. Diesen Lehren des Rabbinismus gibt der Jude Grätz in seiner „Geschichte der Juden“ Band 11 (Leipzig 1870) S. 368 sogar in deutscher Sprache Ausdruck, indem er in seinem Panegyricus auf Börne und Heine ohne jeden Beweis den Geistlichen, welche diese Ehrenjuden tauften, nachzureden wagt, sie hätten kein aufrichtiges Glaubensbekenntniss von diesen Täuflingen verlangt, die nun „beide zwar“, wie Dr. Grätz bemerkt, „sich äusserlich vom Judenthum lossagten, aber nur wie Kämpfer, die des Feindes Rüstung und Fahne ergreifen, um ihn desto sicherer zu treffen und desto nachdrücklicher zu vernichten.“ Da Grätz Professor am Rabbinerseminar in Breslau ist, so hören wir also, dass die „Hirten“ Israels dazu bestimmt sind, das Christenthum als einen Feind zu behandeln, der nachdrücklich zu treffen und sicher zu vernichten ist, und dass auch Mittel von so gaunerhafter Art dafür dienen.*) Es kann daher auch nicht überraschen, dass die Rabbiner im vierten Artikel ihres sog. Synedriums von 1807

---

*) Grätz ist ein hervorragendes Individuum des Reformjudenthums. Man sieht daher, wie alle „Reformerei“, von der bei Juden geredet wird, die talmudische Feindseligkeit gegen das Christenthum in keiner Weise alteriren kann. Daher auch die Thatsache, dass die Alliance israélite die starren Orthodoxen, welche an Terefah, Tefillin, Chalizaschuh u. s. w. festhalten, wie die Reformer und selbst die Karäer als Brüder vereinigt (Archives israélites 15. Aug. 1867). Der bekehrte Rabbi Drach bemerkt in seinem Werk über die Harmonie der Kirche mit der (alten) Synagoge I. 197 f., dass trotz aller Versuche, im Judenthum zu reformiren, die Masse der Juden dem Talmudismus (auch bezüglich solcher Satzungen wie Terefah u. s. w., die uns weiter nicht tangiren) mit Leib und Seele ergeben bleibt, solange die Welt nicht ihre letzten Tage erreicht haben wird: es liegt dies eben im Wesen des Judenthums, das nicht Mosaismus, sondern nichts als Talmudismus ist: der Talmudismus ist seine Definition; wollte es Moses hören, so würde es in consequenter Gedankenentwicklung zu Jesus von Nazareth kommen.

sogar dem Kaiser Napoleon I. die freche Lüge ins Angesicht sprachen, alle Menschen seien ihre Brüder.

Der Rabbinismus huldigt nach dem Gesagten ohne Frage dem Grundsatz, dass der Zweck das Mittel heiligt. Der Zweck, den er von Religionswegen verfolgt, ist, wie wir gleich sehen werden, die Herrschaft Israel's über die Welt. Eine Gesellschaft, die jedes Mittel als erlaubt betrachtet, muss grosse Erfolge haben. Der Rabbinismus ist sich dieser Erfolge so bewusst, dass er im Jalkut Sim. 75a schreibt: Israel gleicht der Dame des Hauses, der ihr Mann das Geld zubringt; so ist Israel ohne der Arbeit Last und bekommt das Geld von den Völkern der Welt. Darum sagt auch der Talmud Sab. 151 b: „Rabbi Josef sagt: wir sind fest überzeugt, dass ein Talmudjude nicht arm werden kann.“ [31]) Natürlich, wer sich nach talmudischen Grundsätzen richtet, wird sich vom Gut der Christen bereichern. Ebenso sagt der Sohar I, 132 a: „Und darum ist jeder, welcher das rabbinische Gesetz betreibt, frei von allem auf dieser Welt, frei von allen Vorschriften, die ihm von Seite der übrigen Völker, den Akum, aufgelegt werden.“ [32])

Da es an Fleiss und Talent bei den Nichtjuden wahrlich nicht fehlt, so kann man die Lösung des Räthsels, weshalb die Juden im Punkte des Erfolges allen Nichtjuden im Grossen und Ganzen überlegen sind, allerdings nur in dem rabbinischen Grundsatz finden, dass jedes Mittel gut ist. Wollte ich polemisch derlei Grundsätze charakterisiren, so wüsste ich keine trefflichere Darstellung, als sie der Rabbinismus selbst im Seder Haddoroth p. 258 gegeben hat. Hier wird erzählt, dass Rabbi Josi einst von 400 Räubern überfallen, aber auf sein Gebet hin aus der Höhe so gestärkt wurde, dass er ein (unnennbares) „Aroma“ von sich ausgehen liess, welches die Räuber dermassen betäubte, dass sie ohnmächtig zu Boden fielen; ja der Geruch verbreitete sich selbst über den Ocean, so dass er auf allen Schiffen bemerkbar wurde. Wenn die modernen Rabbis die Fabeln ihrer heiligen Bücher für Allegorien erklären, so handeln sie gegen den Talmud (Baba bathra 75a)

und der „Adler“ (hakdamoth Zeraim) sagt, dass ein Gottloser sei, wer jene Dinge als Allegorien betrachte. Doch immerhin mag es erlaubt sein, neben der buchstäblichen Bedeutung noch einen sogenannten „höheren“ Sinn in derlei Schnurren zu finden. Dann bedeutet das „Aroma“ des Rabbi Josi wohl, dass Israel das Zeug hat, die ganze Welt zu verpesten.

IV.

Der Major Asman erzählt in seinem Buch „Die Eroberung der Welt durch die Juden" (Wiesbaden 1875, 7. Aufl.) von einer Judensynode welche um 1840 in Krakau tagte und die Resolution fasste, die Presse in die Hände der Juden zu bringen, um die Welt zu betäuben und zu täuschen und so vom Nordpol bis zum Südpol für Israel die Herrschaft zu erringen. Rabbi Edels zu Sanh. 97 a sagt, der Messias werde kommen, wenn die Christen ihren Glaubeu verloren hätten. Wenn also die jüdische Presse seit Decennien an „Betäubung und Täuschung" alles aufbietet, die christlichen Principien zu untergraben, so ist nicht zweifelhaft, dass dieser Federkrieg Juda's, der wirksamer arbeitet als der Degen eines Feldmarschalls, im System des Rabbinismus als ein heiliger Krieg für die Sache des Herrn, für die Herrschaft des Messias und seines Volkes Israel aufzufassen ist.

Ja, herrschen will Israel, nicht blos gleiche Rechte haben; denn es betrachtet seine Sache als die Sache Gottes, dem natürlich alles sich unterwerfen muss. Der Talmud sagt Sanh. 104a: „Überall, wohin die Juden kommen, sollen sie sich zu Herrschern über ihre Herren machen." [33]) Ebenso sprechen die Rabbis der folgenden Zeiten, ich nenne nur den R. Edels zu dieser Stelle. Solange sie nicht die Herrschaft haben, fühlen sie sich als Verbannte, als Gefangene, im galuth. Orach ch. § 561 beth Josef (ed. Wilna 1879) heisst es: „Wenn auch die Juden wohnen in ihren Städten, aber nicht herrschen über

sie, so sagt man: chorban“, Wüstenei, Elend![34]) Der Sohar II 16 b sagt: „Wer über Israel herrscht, ist, als ob er die ganze Welt beherrscht. Warum unterwerfen sich die Israeliten alle Völker? Damit ihnen überlassen werde (gehöre, anheimfalle) die Welt, denn sie sind wie die ganze Welt, denn es ist geschrieben: an jenem Tage (wenn der Messias kommt), wird Jehova Einer sein und sein Name Einer (d. h. sein Name wird vollständig sein, wird sein letztes he enthalten, s. weiter unten sub V.) und wenn sein Name Einer ist, wird auch Israel Eines sein, wie geschrieben steht: Ein Volk auf Erden.“[35]) Ebenso sagt der Sohar I 149 b, indem er den Traum von Jakobs Leiter deutet: „Wenn Israel gut ist, muss es sorgen, dass die Herrscher der übrigen Völker von der Leiter der Herrschaft herabgestürzt werden, so dass die Herrschaft über alle Völker den Juden allein anheimfalle.“ Der Talmud sagt Sanh. 98 a: „Der Messias kommt nicht, bevor aufhört das niedrige, miserabele Reich“ (der Christenheit).[36]) Raschi bemerkt dazu, wie Edels erklärt: (der Messias kommt nicht, bevor die Christenherrschaft aufhört), „so dass sie (die Christen) gar keine Herrschaft über Israel mehr haben, auch nicht eine kleine und geringe.“[37])

Die Ankunft des Messias ist natürlich das innigste Verlangen des orthodoxen Juden; sein Wunsch und Streben, den Christen alle Macht zu nehmen, ist daher heilige Pflichterfüllung. Bevor dieses Ziel erreicht ist, lebt der Jude deshalb im Kriege mit uns, der beste Christ ist sein grösster Feind. Darum befiehlt der Talmud Sofrim 13 b: „Den Besten der Akum schlage todt“ (natürlich, wo es geht).[38]) In bekannter Schlauheit haben die Rabbiner in einigen Ausgaben diesem Texte das Wort „im Kriege“ zugesetzt, um glauben zu machen, dass der Talmud blos an eine Schlacht im gewöhnlichen Sinne denke, wo es sich ja nicht vermeiden lässt, dass auch der beste Mensch getödtet wird. Aber das vorhin Gesagte genügt schon, um diese rabbinische Ausflucht in ihrem Unwerth zu erkennen. Daher schreibt auch der Sohar III. (Levit.) fol. 14 b: „Über die Völker der Akum ist geschrieben (Ez. 23): ihr Fleisch ist Eselfleisch und ihr Same Viehsame, und darum sind die heiligen

Juden Kinder der Wahrheit, der Stamm, der am Berge Sinai parfumirt wurde, so dass jeder Schmutz von ihnen wich; sie sind alle parfumirt worden, so dass sie alle in den heiligen Bund eintraten, um Tag und Nacht ganz vollkommen zu sein in jeder Beziehung, während von den Völkern der Akum der Schmutz schwerlich entfernt wird und selbst noch bis zum dritten Geschlecht (wenn ein Akum Jude wird, haften bleibt), und deshalb haben wir die Lehre empfangen: den Besten von den Akum schlage todt.“ [39])

Im Sefer Chinuk des Gaon Rabbi Ahron von Barcelona (Wiener Druck 1827 f. 98 b) wird in 21 Zeilen ausgeführt, „dass die sieben Völker Kanaan's, welche von den Juden ausgerottet werden sollten, nicht ganz verschwanden, sondern sich unter die übrigen Völker der Welt verloren, weshalb es nach Maimonides geboten sei, jeden Nichtjuden, wenn es angeht, todtzuschlagen; denn er kann eben ein Sprössling jener sieben Völker sein, und der Jude übertritt daher das Gesetz, wenn er nicht tödtet, wen er tödten kann: das Gebot der Ausrottung der sieben Völker gilt für alle Zeiten.“ Damit stimmt, was der Talmud Aboda z. 26 b sagt: „Fällt ein Goj in eine Grube, so deckt man einen Stein darauf“, und Raschi bemerkt dazu, „man solle alle Mittel vereiteln, wodurch der Goj hinauskommen und sich retten könnte.“ Und Kethub. 3 b, auch Jebam. 22 a sagt der Talmud: „der Allbarmherzige erklärte für vogelfrei die Kinder des Goj, denn es steht geschrieben: Pferdesame ist ihr Same, und sein (des Goj) Same wird deshalb gerechnet wie Viehsame.“ [40])

Wenn unser Leben vogelfrei ist, um so mehr gleicht unser Eigenthum dem Sand des Meeres: „Des Goj Leben ist in des Juden Hand, wie viel mehr sein Geld“ [41]) — das ist rabbinisches Axiom. Demgemäss sagt auch der Talmud Sanh. 76b, dass „Gott einem Juden, der einem Goj das Gefundene zurückgibt, diese Sünde nicht verzeiht“; „denn“, sagt Raschi zu dieser Stelle, „ein solcher Jude wird angesehen als einer, der einen Goj liebt, und wer einen Goj liebt, der hasset seinen Schöpfer.“ Der Schulchan (choschen ham. § 266, 1) sagt ebenso: „Das Verlorene eines Akum ist in des Juden Hand, denn es ist (von

Moses) gesagt: das Verlorene deines Bruders (gib zurück), und wer es (dem Akum) zurückgibt, übertritt ein Gesetz, weil er die Macht der Sünder stärkt." 42)

Ich will aber die Stellen, welche das Eigenthum des Nichtjuden als Eigenthum des Juden bezeichnen, hier nicht häufen. Derlei Anschauungen sind selbstverständlich, wo das Judenthum sogar über unser Leben freie Verfügung zu haben glaubt und darnach lechzt, sich im Blute der Nichtjuden zu baden.

Der blutdürstige Charakter des Rabbinismus ist eine Thatsache der Weltgeschichte. Saulus (Act 9, 1) zog mordschnaubend (spirans caedis) gegen die Christen zu Felde. Die Apostelgeschichte meldet, wie die Juden in allen Städten, wohin sie kamen, die heidnischen Bewohner gegen die Christen aufstachelten. Die Juden selbst erzählen im Seder hadoroth die von Historikern selten beachtete Thatsache, dass Rabbiner den Tod vieler Christen im heidnischen Rom verursachten. Antoninus Pius wird gewöhnlich von aller Feindseligkeit gegen die Christen freigesprochen. Aber schon Haffner hat 1781 das Edictum Antonini pro Christianis in seiner Echtheit bestritten, und wenn auch der Kaiser (Euseb. IV, 26) einige Städte gegen Ausbrüche der Volkswuth wider die Christen warnte, so schliesst dies nicht aus, was der Seder had. p. 127 erzählt; er berichtet hier, dass Rabbenu Jehuda der Nasi die Gunst des Monarchen besass, diesem die Schlechtigkeit der Nazarener als Ursache einer pestartigen Krankheit bezeichnete und es durchsetzte, dass 3915 (d. i. 155 n. Chr.) alle Nazarener in Rom ermordet wurden. Ib. p. 127 wird gemeldet, dass Mark. Aurel. auf Betreiben der Juden alle Nazarener ermorden lies; ib. 125 heisst es, dass die Juden 3974 (d. i. 214 n. C.) in Rom über 200,000 Christen und in Cypern alle Christen umbrachten. Der Sefer Juchasin (Amsterd. 1717) f. 108 berichtet, dass die Juden zur Zeit des Papstes Clemens I. in und ausser Rom „wie den Sand des Meeres" zahllose Christen ermordeten, insbesondere, dass Diocletian auf den Wunsch der Juden viele Christen tödtete, darunter die Päpste Cajus und Marcellinus, sowie des Cajus Bruder und dessen Tochter Rosa. Dass die Juden zum Herzen Nero's Eingang fanden, ist auch sonst bekannt.

Die Schriften der Rabbiner triefen von Blut durch alle Jahrhunderte.*) Selbst in den letzten Decennien wagten sie Druckwerke mit Blutstellen zu liefern, indem sie theils neue Schriften zur Empfehlung und Vertheidigung des rituellen Mordes verfassten, theils die älteren Geheimwerke fortwährend neu edirten. Die neu verfassten Bücher dieser Art werden aber, da sie wie ex offo im Zusammenhang die Blutlehre vortragen und deshalb durch nichtjüdische Gelehrte leichter zum Nachtheil Israels ausgebeutet werden könnten, in Katalogen gar nicht oder sehr selten angezeigt und sehr geheim gehalten; seit längerer Zeit bin ich auf der Suche nach einem derartigen Schriftstück, dessen Inhalt mir genau bekannt ist und in wörtlicher Übersetzung veröffentlicht werden soll, sobald ich des leider abhanden gekommenen und trotz aller Recherchen seit Monaten vergeblich gesuchten Werkchens wieder habhaft werde. Einige jüdische Buchhändler antworteten auf die Bestellung, das Büchlein existire nicht, andere gaben gar keine Antwort, wieder andere lieferten ein grammatisches Werk gleichen Titels von Wesely, andere endlich schrieben: kala meozrenu, d. h. vergriffen; einen böhmischen Juden traf ich, der sagte, er habe das Werk, aber er gab es nicht her. Der Verfasser, Rabbi Mendel in Kossow, starb vor etwa 20 Jahren; die Schrift heisst: gan naul, verschlossener Garten, und existirt in einigen zwanzig Auflagen, die an verschiedenen Orten, z. B. in Lemberg, gedruckt wurden.

---

*) In der ersten Aufl. des Freiburger Kirchenlexikons wird behauptet, Eisenmenger habe nicht gehörig die verschiedenen Zeiten unterschieden; die Rabbiner der verschiedenen Jahrhunderte seien eben verschiedener Gesinnung. Dies ist die Substanz der Behauptung. Ich erlaube mir dagegen die wohlerwogene Bemerkung, dass Eisenmenger keine einzige sachlich falsche Stelle enthält und die rabbinischen Schriften der ganzen Zeit nach Christus, der Talmudisten wie der späteren Rabbis, ausnahmslos denselben Anschauungen huldigen; sie sind in dieser Beziehung unwandelbar wie ein Dogma der katholischen Kirche. Wer mir irgend eine hebräische oder aramäische Schrift eines orthodoxen Rabbiners zeigt, die für jüdische Kreise bestimmt ist und die Lehre vorträgt, dass Nichtjuden als Menschen nach den Grundsätzen der Gerechtigkeit und Nächstenliebe, wie sie Moses lehrte, zu behandeln seien, — dem setze ich 1000 Gulden aus.

Ich muss mich demnach gegenwärtig auf den Sohar und andere Bücher beschränken, welche zahlreiche und zum Beweise ausreichende Stellen enthalten, aber zerstreut und an verschiedenen Orten. Diese Bücher bilden die eigentliche Geheimdoctrin oder das nistar, und dahin gehören eben Sohar, Sefer hakana, Schaare ora, die Werke Vital's, Lurja's u. a. Neben ihnen erscheinen als nigleh oder peschat der Talmud, die Rischonim (Rif, Halachoth gedoloth, Maimon etc.) und Acharonim (Beth Josef, Beth Chaeasch, Maharil, Schaloth uteschuboth Meharasch de Modena, Lebusch von Rabbi Marcus Jaffa, Ture sahab, Sifse kohen, Magen Abraham etc.)

Entsprechend der rabbinischen Tactik, die antisocialen und christenfeindlichen Lehren entweder in ihrer Existenz oder bezüglich ihrer fortdauernden Geltung zu leugnen, haben die Juden in Deutschland (s. „Bote aus dem Riesengebirge“ 8. Juli) kürzlich dem Publikum gesagt, dass der Sohar mit dem ganzen nistar für sie ebenso wenig bedeute als für die Christen etwa der dritte Brief Petri oder das 6. und 7. Buch Mosis.

Dagegen muss hier bemerkt werden, dass für den scharf Blickenden die Unterscheidung von nistar und nigleh, welche die Juden machen, freilich an und für sich ziemlich überflüssig ist, da die ethischen Principien, welche das Verhalten gegen Nichtjuden bestimmen, auch im nigleh hinreichend deutlich zum Ausdruck kommen, und zwar als Sätze, deren Beobachtung Gottesdienst ist.*) Selbst jene Bestandtheile des peschát, welche der Censur unterworfen wurden, bringen diese Grundsätze mit aller Klarheit zur Darstellung, wenn auch oft nur indirect und einschliesslich. Thatsächlich ist jedoch die Unterscheidung vorhanden und wir müssen um so mehr darauf Rücksicht nehmen, als die Werke des nistar meistens der Censur entgingen und daher manche Gedanken mit schöner Explicität aussprechen, wenn auch selten in omnibus so wie

*) In dieser Beziehung ist die Äusserung des Sohar III. 244b bedeutsam: „die Rabbis der Mischna und der Gemara haben ihren Talmud nach den Geheimnissen der Kabbala (des nistar) geordnet.“ [48]) Die Kabbala selbst wie der Talmud existirten eben längst schon, ehe sie schriftlich fixirt wurden.



der schwerzugängliche Rabbi Mendel es gethan. Es wäre nach dem eben Gesagten richtiger, wenn die Rabbiner alle Geheimsätze, welche sie gegen die Nichtjuden lehren, als nistar bezeichnen würden, mögen sie im Talmud oder im Sohar stehen. Da indess, wie bemerkt, wegen der oft grösseren Explicität der Kabbala (nistar) letztere die Benennung des „Verborgenen" par eminence, das in seinem ganzen Umfang nur den Eingeweihten Israels gehört, nicht ohne Berechtigung führt, so stellen wir uns auf den Boden der Thatsache und bemerken, dass der orthodoxe Jude das nistar (die Kabbala) für viel heiliger hält als das nigleh. Weit entfernt, dass die Kabbala für die Juden nichts wäre, wie etwa ein 6. oder 7. B. Moses, lesen wir vielmehr Tikune Sohar 82a und 114a b, dass es eine schwere Sünde ist, die Weisheit der Kabbala zu leugnen (natürlich gegen Nichtjuden gilt das Heucheln). Der Mafteach, welcher dem I. Band des Přemysler Sohar beigegeben ist, drückt dies in Kürze so aus: „Eine grosse Sünde begeht, wer die Weisheit der Kabbala (in Wirklichkeit) leugnet und sagt, es gebe nur peschât; es wäre ihm besser, nicht geboren zu sein." [44])

Die Heiligkeit der Kabbala ist so gross, dass man sie ohne fluchwürdig zu werden, Uneingeweihten nicht mittheilen darf: implicite gilt diese Vorschrift natürlich für die gleichwerthigen Lehren des nigleh, welche das Glück Israels auf den Ruin der Christenheit bauen wollen. Wer die Geheimnisse der Kabbala Unberufenen kundgibt, macht sich nach Sohar III. 244a so schlecht, als ob er sich einer Buhle zugesellte. Und der Sohar Levit. 106 a sagt: „es ist nicht erlaubt, diese Worte (der Kabbala) aufzudecken, ausgenommen die Gesellschaft der Gartenarbeiter (d. h. der Kabbalisten); denn wenn nicht hienach gehandelt wird, so seien verflucht diejenigen, welche kommen, (die Worte) den Nichtwissenden aufzudecken." [45])

Die grosse Autorität der Kabbala erhellt auch aus Folgendem. In dem Werke Keneseth haggedola im Anfang der Kelale happosqim im Namen des Radbaz, sowie im Sefer Juchasin und im Schaloth uteschuboth Mahari hallevi steht, dass man alle Gesetze der Kabbala, welche im Talmud und in den Posqim

(Tur, Schulchan etc.) nicht vorkommen, befolgen muss; ja wenn der Sohar gegen den Talmud streitet, richtet man sich nach dem Sohar (so: Schejire Keneseth haggedola im Siman 3 hagahoth beth Josef oth 4). Ferner hat ja der schulchan aruch hunderte von Gesetzen aus dem Sohar aufgenommen; vgl. Orach Ch. § 4, § 25, § 31, § 32, § 56, § 61, § 66, Joreh deah § 89 usw. Selbst die Reformjuden befolgen bei ihren Trauungen in dem Ringanstecken eine kabbalistisch, im Sohar begründete Satzung; denn Eben haëzer § 27, 1, Haga heisst es[46]): „Und so ist es Brauch, dass man durch den Ring sich die Braut antraut, und die dies thun, finden ihren Grund in den Tikune Sohar“ (diesen Brauch haben aber die Juden der ganzen Welt). Wie hoch der Sohar in Israel gilt, geht auch aus der Thatsache hervor, dass alle Juden, auch die der sog. Reform, so oft vor „offener Bundeslade“ gebetet wird (Montag, Donnerstag, Samstags usw.), das Gebet Berich schemeh sprechen, welches eben aus dem Sohar (II. 206a) entnommen ist.

Prof. Franz Delitzsch hat in der jüdischen Zeitschrift „Die Neuzeit“ (N. 26, 29. Juni 1883) behauptet, dass die „Unrechtssätze“ des Rabbinismus, welche jüngst der Judenspiegel von Dr. Justus aus dem Schulchan aushob und welche in anderer Fassung mein „Talmudjude“ mittheilte, heute keine Geltung mehr hätten. Wir wissen es zu schätzen, dass Delitzsch diese „Unrechtssätze“ als wirklich vorhanden anerkennt; denn die Juden werden, nachdem Freund Delitzsch, ihr Gönner und Hoherpriester, diese Anerkennung aussprach, nicht mehr das Gegentheil sagen dürfen. Indem aber Delitzsch nunmehr die andere Weise rabbinischer Taktik spielt, wo gesungen wird, die genannten „Unrechtssätze“ hätten keine Geltung mehr, es seien „alte Hosen Kanaan's, die kein Mensch mehr trage“: so wird man schon aus den vorangehenden Bemerkungen über die Heiligkeit der Kabbala und die grosse Pflicht ihrer Geheimhaltung sowie über die durch Soh. III. 244b erwiesene Influenz der Kabbala auf den Talmud begreifen, dass auch diese Position völlig unhaltbar ist. Delitzsch hat sich auch sorgsam gehütet, seine Behauptung durch Gründe zu schützen, obgleich er doch wissen könnte, dass die blosse Versicherung auch eines Leipziger

Professors ohne schlagende Argumente in der heutigen Welt keine Bedeutung hat.

Der geneigte Leser möge also beachten, dass der Schulchan als Compendium des Talmud unter dem Einfluss des Kabbala steht und schon deshalb aus den bereits angeführten Gründen für die Juden aller Länder durchaus obligatorisch ist. Dies ist so sehr der Fall, dass der Jude Heinrich Ellenberger in seinem gegen mich verfassten Werk „Geschichtliches Handbuch" (Budapest 1883) S. 47 sagt: „Der Schulchan aruch ist seit drei Jahrhunderten das (einzige) theologische Gesetzbuch für die Juden und unser Katechismus." Der Schulchan ist eben der Talmud für die Praxis, der Inbegriff der talmudischen Rechtsbestimmungen, der gesetzlichen Bestandtheile des Talmud mit Weglassung der hagadischen Schnurren und des heute nicht mehr Praktischen, was einst auf den Tempeldienst in Jerusalem Bezug hatte, der beiden Sedarim Seraim und Taharoth usw.

Ferner sollte Delitzsch wissen, den ja die Juden als Kenner ihrer Geheimnisse preisen, dass in Schaloth uteschuboth dibre moam Theil eben ezer § 21 gesagt wird: „Jene, welche sagen, dass die Worte des Schulchan keine Nothwendigkeit auflegen, sich nach ihnen zu richten, sie seien verflucht und eine Schlange beisse sie; durch unsere grossen Sünden (natürlich gegen den Geist des Talmud) haben wir kein Synedrium*) mehr (40 Jahre vor der Zerstörung des Tempels durch Titus verlor es seine Geltung), aber die Worte des Schulchan sind uns jetzt die Säulen des Gesetzes; wir haben nicht das Recht, abzuweichen von seinen Worten" (ausgenommen wird, wenn im Schulchan ein Wort des „heiligen" Talmud übersehen ist, wie z. B. in Ture sahab in Joreh deah hilchoth challa nachgewiesen wird, dass der Schulchan ein Wort des Talmud vergass, cf. Sifse kohen im Com. zu Choschen ham. § 92).

*) Und da schreiben sie nun in den Zeitungen, in welchen sie ihr „aufgeklärtes" Publikum bedienen, sie wollten gegen mich ein „Synedrium" berufen, um die Welt zu überzeugen, dass ich Unrecht habe. Das „Synedrium" unter Napoleon I. hat auch für Israel geredet, aber wir wissen wie!

Weiterhin sollte Delitzsch wissen von den zahlreichen Auszügen des Schulchan, welche die „Unrechtssätze", als jüdisches Recht bis auf den heutigen Tag allen Juden einprägen. So verfasste vor etwa 100 Jahren Rabbi Abr. Danzig seine Schulchankatechismen Chajje Adam mit der Erklärung Nischmath Adam und Chokmath Adam mit Binath Adam. So verfasste der noch lebende ungarische Rabbiner Sal. Ganzfried seinen Qizzur Schulchan aruch, und solcher Auszüge mit den antichristlichen „Unrechtssätzen" gibt es eine ganze Menge, und sie werden fortwährend in den Katalogen der jüdischen Buchhändler ausgeboten.

Desgleichen sollte Delitzsch wissen, dass jährlich von Privaten und Gemeinden viele Gewissensfragen an die Rabbinate gerichtet und von letzteren eben vor allem nach dem Schulchan entschieden werden. Sammlungen dieser Fragen und Entscheidungen (Schaloth uteschuboth) existiren viele; in dem Katalog der Faust'schen Buchhandlung zu Krakau finden sich für diese Sammlungen (Sifre Schaloth uteschuboth) allein die Nummern 1070—1203; die Sammlung von Schaloth uteschuboth der vor drei oder vier Jahren erst verstorbene Rabbiner Natansohn in Lemberg und Sal. Kluger in Brody füllt allein schon ganze Folianten; die des Gaon Rabbi Schreiber, des Vaters des letzthin verstorbenen Wiener Abgeordneten, erschien in den letzten Jahren unter dem Titel Chatam Sofer in sechs Theilen. Die Bücher, welche ich als Gesetzbücher der Juden genannt habe, sind also bis auf diese Stunde rechtsgültig; denn umsonst schreibt man nach ihnen doch nicht über jüdische Gewissensfälle Decisionen, die ganze Folianten füllen.

Endlich sollte Delitzsch wissen, was in dem Buche Leb haibri (Lemberg 1873) Theil 2 pesak beth din zu lesen ist. Nach dieser Stelle wurde noch im Herbst 1866 in Ungarn beschlossen, dass man an jedem Orte und zu jeder Zeit den Schulchan befolgen solle, selbst wenn alle Grossen gegen ihn wären und Einer aufstünde der grösser wäre als der Schulchan. Dieses Decret ist unterschrieben von 94 Rabbinern, darunter sind drei, welche in Israel als „Heilige" gelten.

Nachdem ich dies zur „Kritik der Quellen“, zur Rechtfertigung der Beweiskraft der citirten Werke auseinander gesetzt habe, darf ich zur Behandlung der Blutstellen selbst übergehen. Ich gebe im Folgenden eine Sammlung solcher Stellen in drei Gruppen. Wenn man gerichtliche Aussagen jüdischer Deliquenten abwies, weil sie vorgeblich ausnahmslos durch unzulässigen Zwang zu Stande kamen, so kann man gegen die den rabbinischen Schriften entnommenen Stellen derlei nicht vorbringen; denn diese Schriften sind ein spontanes Product des Rabbinismus. Wie sich a priori begreifen lässt und in den zahlreichen einschlägigen Stellen auch deutlich hervortritt, ist es aber nicht persönlicher Hass, Rache für persönliche Unbilden u. dgl., wodurch sich der Rabbinismus zum Morden und zur Ausbeutung der nichtjüdischen Welt, zur Vernichtung unseres Lebens, unserer Ehre und Habe gedrängt fühlt. Es ist der nackte religiöse Fanatismus, der ihn zum Blutvergiessen und zum Zerstören treibt, das heisst, der Wahn, dadurch Gott angenehm zu werden, Vergebung der Sünden zu erlangen, die Ankunft des vermeintlich noch kommenden Messias zu beschleunigen und sich das Paradies, die ewige Seligkeit zu sichern. Insofern sind die Morde, welche in den jüdischen Büchern als heilig gepriesen werden, sämmtlich rituelle Morde, auch in den Fällen, wo das Blut der Gemordeten nicht gerade in die Mazzen gegeben wird. Der „heilige“ Rabbi Mendel*) in seinem Gan naul belehrt uns, dass die Zahl der Eifrigen, welche aus religiösem Drang Menschenblut geniessen, ausser Ungarn, Galizien und überhaupt Polen unter den Orthodoxen nicht gar gross ist, aber er kämpft eben dafür, dass man von dem Blut, welches in allen Ländern Gott zu Ehren von Orthodoxen vergossen werde, auch in die Mazzen geben solle. Wer glaubt, der Begriff des Rituellen sei durch den Genuss des Blutes bedingt, ist im Irrthum. Die alten Opfer im Tempel waren gewiss rituelle Acte, aber Blutgenuss war

*) Mendel's Enkel ist auch ein „heiliger“ Rabbi, zu dem jährlich über 100,000 Juden pilgern, um seine Rathschläge, seine Gebete und „Wunderhülfe“ zu erbitten; dieser Enkel heisst auch Mendel, wohnt in Wischnitz bei Kossow und ist ein Schwager des „Wunderrabbi“ Friedmann in Sadagora.

nicht damit verknüpft. Um die Anklage des rituellen Mordes zu begründen, genügt es daher, Stellen vorzulegen, aus welchen deutlich hervorgeht, dass man jene Morde als heilige Acte der Gottesverehrung oder als Opferhandlungen und dgl. ansieht, und in dieser Beziehung können wir des Mendel'schen Werkchens allerdings entbehren, da der Sohar und andere Schriften mit hinreichender Bestimmtheit reden. Die Stellen, welche in dieser Beziehung vorhanden sind, beweisen mit grossem Nachdruck, dass der geheime Krieg des Rabbinismus gegen die Welt ein Religionskrieg ist. Wie Josua gegen die Kanaaniter die „Kriege des Herrn" führte, so wähnt es der Rabbinismus gegen uns zu thun. Wie Amalek und die sieben Stämme Kanaan's ein Bannopfer waren für Jehova, so nach der Anschauung des Rabbinismus auch wir; so oft es den Juden gelingt, unsere Gläubigen zu erwürgen, findet nach rabbinischer Idee eine Opferfeier für Jehova statt. So war es durch alle Jahrhunderte seit Christi Tode und so wird es bleiben bis zum Ende der Tage, solange es wirkliche Juden gibt. Wer daher von diesen furchtbaren Dingen eine sichere Kenntniss hat, ist als Mensch und Christ verpflichtet, trotz aller Widerwärtigkeiten, die für ihn entstehen mögen, die entsetzliche Wirklichkeit, welche uns umgibt, zu constatiren, um Unerfahrene zu warnen und die christliche Gesellschaft, so viel an ihm ist, zu bewegen, dass sie sich der Grösse ihres Glaubensgutes wieder bewusst werde und ihre heiligen Interessen durch weise und kräftige Gesetze*) schütze.

*) Wenn von gewisser Seite jüngst wieder geäussert wurde, Gesetze seien für die Zügelung des Rabbinismus unnütz, so war das hoffentlich nicht ernstlich gemeint. Wenn man die grossen Ströme und die Meeresufer durch Deiche und Dämme einfriedigt, um den Gefahren grosser Überschwemmungen vorzubeugen, so wird jeder einsehen, dass durch diese Vorsichtsmassregeln nicht jede Wassernoth beseitigt ist. Denn nicht selten geschieht es, dass trotz aller Dämme die Wogen einbrechen und grosse Verheerungen anrichten. Soll man nun deshalb alle Deiche und Dämme einreissen, keine Deiche und Dämme mehr bauen? Soll man die Gewalt der Gewässer „emancipiren", um durch „die Macht der Wissenschaft und Civilisation" ihre Wuth zu bändigen? Das hat man unternommen, indem man die Juden emancipirte.

V.

§ 1.

Von den Blutstellen theile ich hier zuerst eine den Jungfrauenmord betreffende Stelle aus dem Sefer halquthim [47]) mit. Dieses Werk wurde von dem Rabbi Vital (geb. 1543 † 1620) verfasst, der bei den Juden als „heilig“ gilt und auch auf dem Titelblatt des mir vorliegenden Druckes von 1868*) als solcher bezeichnet wird. Diese Ausgabe von 1868 ist bei Back in Jerusalem in der von Moses Montefiore geschenkten jüdischen Druckerei hergestellt. Vital war ein Vertrauter und Schüler des noch „heiligeren“ Rabbi Lurja.

In diesem Werke wird fol. 156 a eine Erklärung der schwierigen Bibelstelle Spr. 30, 19 (via viri in virgine) gegeben, und zwar auf folgende Weise: „Auch habe ich“, sagt Vital, „für das erwähnte Vierte (via viri in virgine) eine Erklärung gefunden in der Handschrift des Meisters (Lurja), gesegnet sei sein Andenken, und ich will sie hier niederschreiben und kurz auseinandersetzen. Und dies ist die Sache, dass wir nicht begreifen, wie theuer das Blut der Jungfrauen in der oberen Welt ist. Denn durch alles, was auf Erden fluchwürdig ist, werden gleichsam entehrt die Himmlischen, und sodann ist die Braut, — obgleich sie unversehrt ist, eine Jungfrau, die kein Mann erkannte, — doch aus den Schaalen (Klipoth), Gott be-

*) Hebr. [48]) (5)628, also, da die Juden jetzt 5643 schreiben, vor 15 Jahren, also 1868.

hüte uns vor ihnen.*) Aber nicht blos dies, (dass jenes Blut überhaupt theuer ist bei Gott), sondern auch die Vereinigung geschieht nur durch die Milderung der Strenge (des Gerichts) und die Stärkung (Vergrösserung) der Barmherzigkeit; und (dies) wodurch? Dadurch, dass dorthin (nach oben) reicht das rothe Blut, welches an sich das Gericht (die Strenge) anzeigt, obgleich es reinigende (sühnende) Kraft hat. Und dies ist eine grosse Sache, und auf diese Weise erkläre ich die via" etc. 49)

Die biblische Stelle Spr. 30, 19 und Vital's Text wurden von Delitzsch im sexuellen Sinn ausgelegt. Beide sind durchaus messianischer Art, wie ich jetzt zeigen will.

Die biblische Stelle wurde wohl in den Tagen des Ezechias geschrieben, nachdem Isaias (Cap. 7) in dem „siehe die Jungfrau" die jungfräuliche Mutter des Erlösers geweissagt hatte. Auf die messianische Mutter geht auch unser Satz Spr. 30, 19. Wie man in der Luft, sagt Agur, vergeblich die Spur des Adlers, auf der Woge vergeblich die Spur des Schiffes sucht, welches sie durchschnitt, so weiss ich von einer**) Jungfrau (und welch' einer!), die ein Mann (und welch' einer!) heimsucht, ohne dass sich für das natürliche Auge eine Spur der Mutterschaft an ihrem Körper nachweisen lässt, so wenig als sich (Spr. 30, 20) bei einer verheiratheten Ehebrecherin ein Zeichen ihres unerlaubten Umganges findet. Wie sich überall das Erhabene und das Niedrige berührt, so auch hier. Die ungläubige Judenschaft hat auf Jesum ihre Toldoth Jeschu geschrieben, indem sie Maria als eine Gefallene ansah, wie die Naturwelt die „Jungfrau mit dem Manne" Spr. 30, 19 gleich der Ehebrecherin v. 20 zu betrachten pflegt. Der Seher aber stellt beide neben einander, die Jungfrau — Mutter neben

*) Chas weschalom parce et pax sit wie etwa das lat. quod absit, quod Deus clementer avertat. Wegen der Verächtlichkeit der klipoth darf man immerhin auch chazira wethorta sus et bovina deuten — indess ad libitum, die Sache selbst bleibt davon unberührt.

**) Almah (Jungfrau) ohne Artikel ist die semitische Indetermination ad amplificandum! Qualis! Cf. de Sacy, Anthol. Gram. 80.

ihr Zerrbild, um den gläubigen Leser zu belehren, dass sie nicht zu identificiren sind.

Wäre die via viri in virgine nicht von der übernatürlichen Empfängniss des Erlösers gemeint, welche das Evangelium als ein Werk des hl. Geistes bezeichnet (quod natum est in ea, de Spiritu Sancto est), so würde man freilich mit Delitzsch das gewöhnlich Sexuelle zu verstehen haben. Dies geht aber im Context nicht an. Denn die Vergleichungspunkte, welche Spr. 30, 18 an die Hand gibt, fordern, dass die unauffindliche Spur die virgo, die Luft, das Meer betrifft: eine virgo, sagt der Seher, wird heimsuchen ein Mann, ohne dass eine Spur seines Umganges an ihr zurückbleibt wie die Luft von dem Adler durchzogen wird und keine Spur dieses Weges in ihr gefunden wird. Die Spur des natürlichen Verkehres eines Mannes mit einer Jungfrau ist aber selbstverständlich an der Frauensperson constatirbar. Und wenn die Zeit Agur's, was wohl nicht wahrscheinlich ist, die Mittel gekannt hätte, wodurch raffinirte Personen ohne Verlust der physischen Virginität der Sünde zu leben verstehen,*) so konnte selbst dieser Fall dem Verfasser gleichgültig sein. Denn hätte er das natürlich Sexuelle im Auge gehabt, so würde sein Spruch auf die Warnung eines jungen Mannes vor der virgo abzielen. Diese Warnung fiele aber in's Wasser, da er nach dem Context sagen würde: hüte dich, junger Mensch, vor ihr, denn sie weiss ihre Schande zu verbergen, indem sie die signa virginitatis zu bewahren versteht. Das wäre eine lächerliche Warnung für den jungen Mann, der weder selbst die Zeichen der Sünde an sich trägt noch durch die Zuständlichkeit der weiblichen Person Gefahren zu befürchten hat. Denn wird die Person durch die Folgen der That erkannt — und dieser Fall ist hier durch die V. 18 dargebotenen Vergleichungspunkte, welche eine Unverletztheit der Almah (Jungfrau) postuliren, schon ganz aus-

*) Drach, harmonie 2, 157 sagt: „La conservation des signes matériels de la virginité après la perte de l'innocence est un fait, qui a été nombre de fois constanté par les hommes de l'art. On en trouve des exemples dans les livres de médecine légale et de chirurgie.“ Cf. Talmud Kethuboth fol. 6b und 9.

geschlossen — so geht der leichtsinnige Mann sorglos davon, weil er an sich keine Spuren der Sünde trägt und deshalb nicht zu entdecken ist. Weiss aber das Weibsbild sich durch raffinirte Mittel als intacta zu geriren, so besteht für den Mann um so weniger eine Gefahr. Wollte aber umgekehrt der Verfasser eine Jungfrau vor dem leichtsinnigen Jüngling warnen, so müsste er wiederum ganz anders reden, als er wirklich redet. Denn die Almah (Jungfrau), welche er meint, ist ja eben eine solche, die nach ihrem Verkehr mit einem Manne keine Spuren des Umgangs an sich trägt, so wenig, als die Luft eine Spur des Adlers, das Meer eine Spur des in ihm dahergefahrenen Schiffes bewahrt; die Warnung sich zu hüten vor dem Jüngling, durch den sie eben wegen ihrer Raffinirtheit nicht in die Gefahr des schlechten Namens käme, ist also ganz gegenstandlos, wie schon überhaupt die Verhandlung mit einer derartigen Person für den auf Zucht und Sitte bedachten Verfasser als eine Unmöglichkeit erscheint.

Selbst diejenigen, welche an eine Offenbarung nicht glauben, müssen nach den Stellen, welche z. B. Lücken (Traditionen des Menschengeschlechtes) über die auch im Heidenthum uralte Erwartung eines Welterlösers als des Sohnes einer Jungfrau mittheilt, — zugeben, dass unser Verfasser, da sich eine gewöhnlich sexuelle Deutung seines Spruches durchaus nicht in den Context schicken will, wenigstens die erwähnte auch im Heidenthum vorhandene Idee von der Jungfrau-Mutter des Gotteskindes gehabt und hier zum Ausdruck gebracht habe.

Auch die jüdische Überlieferung hat für die messianische Auffassung unserer Stelle wichtige Beiträge geliefert. So sagt der Sohar III. Levit. 47a:*) „die Welt sagt, die Almah Spr. 30, 19 habe gesündigt, aber nach dem Urtheil des Himmels,

*) Ich citire den Sohar nach der Ausgabe von Premysl 1880, welche das Ganze in 3 Bänden, Schemoth und Vajikra aber im zweiten enthält, weshalb Soh. III. ohne den Zusatz Vajikra oder Leviticus den 3. Band der genannten Edition bezeichnet, während Soh. III. Vajikra oder Lev. den zweiten Theil des zweiten Bandes dieser Ausgabe meint.

in Wirklichkeit, hat sie sich mit dem heiligen Geiste vereinigt.“ Bekannt ist, dass der Sohar wiederholt bemerkt, Gäber (vir) sei in der hl. Schrift oft die Bezeichnung des heiligen Geistes. Der berühmte Verfasser des Schaar hammelech, ein Gaon (d. h. Excellenz), sagt auch, indem er eine in Chagiga 14 mitgetheilte Thorheit bespricht, dass eine Almah (virgo) durch Gottes Wunder Mutter sein könne, da Gott selbst bei Isaias Cap. 7 dies ja geweissagt habe.

Rabbi Vital, der „Heilige“, gibt nun eine Erklärung von Spr. 30, welche ebenfalls durchaus messianischen Charakter hat, obgleich sie in das Himmlische das Dämonische mengt; denn er lehrt, dass die Ankunft des Messias, der nach dem Sohar l. c. per Spiritum Sanctum kommen muss, durch die blutige Opferung nichtjüdischer Jungfrauen beschleunigt werde.

Wie die Stelle des biblischen Spruchbuches, so haben Delitzsch und ein „J“ (Jellinek) in der „Neuzeit“ (N. 27, 1883) auch den Vital'schen Text kürzlich im sexuellen Sinne auslegen wollen, indem sie behaupten, es handle sich bei Vital lediglich um die prima nox matrimonii. Einen Beweis hat freilich keiner gebracht, ja nicht einmal versucht. Dass der Rabbinismus vor dem Publicum à la Delitzsch redet und Delitzsch à la Rabbinismus, ist selbstverständlich. Dass aber die orthodoxen Rabbiner unter sich anders sprechen und das Religionsgeheimniss des Jungfrauenmordes preisen, will ich jetzt beweisen.

Zunächst spricht schon die Unmöglichkeit, die erwähnte Bibelstelle im Context auf etwas anderes denn auf die messianische Mutter zu deuten, für die Überzeugung, dass der mit den Traditionen Israels so innig vertraute Vital und sein Lehrer Lurja an die prima nox nicht gedacht haben können. Vergeblich würde man auf den Umstand hinweisen, dass Vital den Ausdruck dam bethulim gebraucht. Denn bethula hat im plural nicht blos bethuloth, sondern auch bethulim. Die sog. birkath bethulim, welche so oft in den Acharonim vorkommt, genügt hier zum Belege; diese Worte bezeichnen die Einsegnung der Bräute zum Ehestande, wenn diese Jungfrauen sind; so ist z. B. im Sefer midrasch Talpioth (Warschau 1875) Band 1 S. 109 die

Überschrift für die Einsegnung der jungfräulichen Bräute birkath bethulim. Ohnehin ist aber in jedem Lexicon zu ersehen, dass hethulim nicht blos die signa materialia virginitatis, sondern auch überhaupt den Stand der Jungfräulichkeit bezeichnet und demgemäss auch das durch Mord vergossene Blut der Jungfrau als dam bethulim (Sanguis virginalis) benannt werden könnte, wenn bethula nicht wirklich den Plural bethulim bilden würde. Nun kommt aber hinzu, dass Vital die Jungfrau, deren Blut Gott so theuer ist, als eine Braut bezeichnet, eine Blutbraut, die kelula d. h. integra (unversehrt) ist, eine bethula d. i. virgo, eine nondum cognita (ve'isch lo jedaah): das Blut einer virgo integra, nondum cognita ist doch wahrlich nicht das Blut einer cognita: an eine irdische Brautnacht, die prima nox, zu denken, ist daher einfach unmöglich. Dazu kommt, dass Vital für das orthodoxe Judenthum schrieb, das ihn als einen seiner berühmtesten Lehrer verehrt. Für den Orthodoxen ist nun aber die Ehe mit einer Nichtjüdin unter schwerer Sünde verboten. Hätte also Vital an die prima nox gedacht, so würde er die Ehe eines orthodoxen Juden mit einer Nichtjüdin für erlaubt, ja für sehr heilig erklärt haben.

Dass aber die Jungfrau, von deren Blut er redet, eine Nichtjüdin ist, folgt aus dem Umstande, dass er sie zu den Klipoth (Schalen) rechnet. Dieser Ausdruck bezeichnet die Nichtjuden. Im Sohar II. 108 b heisst es: „Die Völker der Akum, die da sind die Schale.“ [50]) Die Benennung der nach altjüdischer Meinung 70 nichtjüdischen Völker als Schalen ist aber eine übertragene. Denn zunächst heissen die bösen Geister, welche als Fürsten jener Völker gelten, Klipoth; denn (Schefa tal fol. 4 b Vorrede) „die Seelen der nichtjüdischen Völker sind von den Kräften der Schalen;“ [51]) ebenso Emek hammelech 23 d cp. 43 schaar olam hattohu: „Die Seelen der Gottlosen sind von der Schale (Klipa), die genannt wird Tod und Schatten des Todes.“ [52]) Die Gottlosen und die Völker der Welt sind, wie man durch die Vergleichung der beiden letzten Stellen sieht, identisch. Dazu gehören natürlich auch die Christen. Denn Abarbanel einerseits sagt im Maschmia Jeschuah f. 36 d: „Die Christen sind die Römer, die Kinder Edoms“; [53]) und anderseits sagt der

Prager Machzor I. f. 13 b: „Das mächtige Reich, das ist das gottlose Edom, welches jetzt das mächtige Reich ist, dessen Herrschaft sich in der ganzen Welt ausbreitet“:[54]) offenbar kann der Machzor dieses Edom nur von der Christenheit verstehen.

Im Schefa tal f. 41 c heisst es ferner: „Der Heilige, gelobt sei er, schuf die gute Natur und er schuf die böse Natur, er schuf die reine Seite und er schuf die unreine Seite; die reine Seite sind die heiligen Sefiroth, die unreine Seite sind die Schalen.“[55]) Der Sohar I. 13 a sagt: „Die Völker der Akum, die da kommen von der anderen Seite, die verunreinigt.“[56]) Auch sagt der Sohar I 131 a: „Die übrigen Völker, die Akum, verunreinigen, solange sie leben; denn ihre Seelen sind von der anderen Seite.“[57]) Ebenso sagt der Sohar I 130 b. Der Sohar I 27 a sagt: „Seine (des Teufels) Schalen sind von dieser Seite und die Guten von jener Seite . . . und dies (dieser Gegensatz der beiden Seiten) ist bezeichnet durch verboten und erlaubt, recht und schlecht, unrein und rein.“[58]) — Sammaël, der oberste Teufel, wird auch das Haupt der Schalen genannt und er ist zugleich der Fürst der Amalekiter, die noch jetzt existiren und besonders die Christen umfassen. Denn der Jalkut chadasch fol. 109 c. n. 74 sagt: „Der Fürst Amalek's ist das Haupt der Schalen;“[59]) und der Prager Machzor II. fol. 15 b sagt: „Der gottlose Amalek regiert in der ganzen Welt“[60]) — was natürlich nur auf die in der ganzen Welt verbreitete Christenheit gehen kann. Nach Schaare Zedek 2 d wohnt Gott mit den Guten im hekhal penimi (im inneren Palast), die Fürsten der Welt umgeben ihn wie Schalen (Klipoth) die Frucht. Auch nach Schefa tal f. 80 c sind die Fürsten der Welt, die Teufel, Klipoth, und sie befinden sich ausserhalb der heiligen Kugel, denn die Gottlosen wandeln rings herum.[61]) Maarecheth haelahuth 60 a heisst es: „Die Schalen, welche die Fürsten der Völker sind, umgeben rings die Erde.“[62]) Von diesen bösen Geistern kommen, wie wir sahen, die Seelen der Nichtjuden und darum werden auch sie Schalen genannt. Vital selbst sagt im Sefer halq. 13 b, „dass die Akum rechte, richtige Schalen sind“, zu welchen der Ägypter gehörte, den

Moses erschlug;[63]) und ib. 55 b sagt er: „Die Schalen und die Gojim sind wie sie.“ [64])

Stellen dieser Art gibt es noch viele. Die vorgelegten genügen aber, um zu erkennen, dass Vital, indem er von den Jungfrauen aus den Schalen, Klipoth, redet, nur nichtjüdische Jungfrauen meinen konnte.

Von dem Blut dieser Jungfrauen sagt er nun weiter, es bewirke die „Vereinigung“, den Ziwug, indem es zum Himmel aufreichend die Strenge, den Zorn des Gerichtes mildere und die Barmherzigkeit stärke; durch seine rothe Farbe symbolisire es an und für sich das Gericht, die Strenge, obgleich es in diesem Fall, als Blut der Jungfrau, rein sei und reinigende, sühnende Kraft besitze.

Dieser Passus bedeutet, dass durch das Blut der geopferten Nichtjüdin Gottes Zorn gegen die Juden abnimmt und sein Erbarmen gegen Israel zunimmt, so dass er endlich den Messias, den Israels Sünden (gegen Talmud und Zugehör) aufhalten, als das Erzeugniss der himmlischen Vereinigung (Ziwug) senden kann. Der Beweis für diese Erklärung ist leicht zu führen.

Dass die „Vereinigung“, von der Vital redet, etwas sehr Bedeutsames in der jüdischen Theologie sein muss, zeigt unsere Stelle auf den ersten Blick. Und dass diese „Vereinigung“ etwas sehr Bekanntes in dieser Theologie ist, tritt durch die kurze Redeweise des Verfassers ebenfalls deutlich hervor; er spricht eben von Allbekanntem und begnügt sich daher, die Sache blos zu nennen oder mit einem Worte anzudeuten. In dem Werke über die Kabbala von Franck, übersetzt von Adolf Gelinek (wohl der jetzige Wiener Adolf Jellinek), Leipzig 1844, findet sich im 3. Capitel der 2. Abtheilung Einiges, was diesen Gegenstand streift. Aber Franck und Gelinek haben es nicht verstanden, die Sache in ihrem ganzen Umfang zu besprechen; die Lehre der Kabbala über den Messias wird kaum darin erwähnt, und doch wäre eben dies für nichtjüdische Leser von grossem Interesse gewesen.

Im Kreise der kabbalistischen Sefiroth, bemerkt Franck l. c., gehen aus dem Schoosse der absoluten göttlichen Einheit

zwei unzertrennliche Principien gleichlaufend hervor, ein männliches oder actives, welches die Weisheit (chokmah) heisst, und ein weibliches oder passives, welches binah (Verstand) genannt wird. Die Weisheit heisst der Vater, der Verstand die Mutter, ihre Vereinigung ist der Ziwug. Zwei andere Sefiroth, welche sich „vereinigen", sind die „Schönheit", welche als König, und die „Schechina", welche als Matrone oder Königin dargestellt wird. Der König und die Königin sind für die Zeugung der menschlichen (d. i. jüdischen) Seele, was Mann und Frau für die Erzeugung des Körpers sind. Auf diesem Wege steigt die Seele auf die Erde nieder. Wenn die Seele auf Erden ihre Mission erfüllt hat und mit allen Tugenden geziert für den Himmel reif ist, steigt sie auf, um in Gott zurückgenommen zu werden. Dieses Glück ist aber nur den Juden beschieden, von den übrigen Völkern fliegen nur jene Funken (niçuçin und niçuçoth) in Gottes Substanz zurück, welche bei ihrem Anfang in sie hineingeriethen. So tödtete Moses nach Vital (Sefer halq. 13 b) den Ägypter, um den Funken herauszuziehen, den dieser bei seiner Erschaffung empfangen haben konnte. Wie nämlich der Schmied, wenn er das Eisen hämmert, nach allen Seiten hin Funken sprühen lässt, so liess auch Gott, indem er die gute und die böse Seite erschuf, von seinen Lichtfunken in die Seelen der Bösen etliche kommen. Es sind 288 Funken, welche in den Seelen der linken Seite vertheilt sind; sie werden beim Tode der Sünder befreit und steigen zurück in Gott, den Urgrund. Wie die aquae femininae im Generationsprocess erforderlich sind, so sind auch jene 288 Funken, die bechinoth d. h. Gegenbilder oder Antitypen der weiblichen Wässer, der majin nuqbin, für die himmlische „Vereinigung", aus welcher neue Seelen und endlich der Messias hervorgeht, von hoher Bedeutung; und diese Funken, deren Erlösung die Ankunft des Messias beschleünigt, zieht man aus den Klipoth, indem man die Klipoth wie Moses den Ägypter todtschlägt. Indem diese Funken in Gott zurückkehren, wird er gestärkt, so dass sein Erbarmen gegen Israel wächst und endlich jener Ziwug (Vereinigung) stattfinden kann, aus welcher der Messias hervorgeht.

Der Mikdasch Melech zu Sohar I. 16a sagt: „Die 288 Funken, welche in den Schalen sind, heissen (im Sohar) Steine, weil sie Weiber sind, Antitypen der weiblichen Wässer, und der Stein ist ein Weib, und die 288 Funken, welche Steine heissen, werden hinabgestürzt in den Abgrund, damit sie verschlungen werden in ihm.“ 65) Der Sohar will sagen, dass die 288 Funken, wenn sie ausgezogen werden, in den göttlichen Urgrund geworfen werden und deshalb mit Steinen verglichen werden; anderseits heissen sie Weiber in der Kabbala, weil sie für die göttliche „Vereinigung“ den weiblichen Wässern der irdischen Generation entsprechen.

An diesen Funken haben Könige und Weiber den grössten Antheil, ohne Zweifel jene wegen ihrer Macht, diese als Quell des Lebens. Der Mikdasch Melech l. c. sagt: „Um zu beseitigen die Schlacken und Schalen, muss man eine Umwälzung der Welt bewirken, . . die nur sein kann durch Ermordung der Könige . . . und Weiber.“ 66)

Unter den Weibern ragen die Jungfrauen hervor. Denn Sohar I. 51a heisst es: „Es steht geschrieben (Deut. 22, 23): wenn sie ist eine puella virgo (naarah), wo naar ohne h steht. Warum? Weil sie nicht vereinigt war mit einem Mann, und überall (in der Bibel), wo nicht Mann und Frau gefunden werden, wird nicht gefunden das h (von naarah) und es geht weg davon (von dem Wort naarah) . . .; in dieser (folgender) Weise wird alles (in Gott) zu Einem verstärkt: sie (die Jungfrau) vereinigt sich (nach ihrer Hinopferung) mit dem weissen Licht und Israel vereinigt sich mit ihr . . und dies ist das Geheimniss des Opfers, welches wir gelernt haben: es (das Opfer) steigt empor und verursacht, dass sich entzündet jenes (andere) Licht, und wenn es entzündet ist, wird es verstärkt durch das weisse Licht und die Flamme brennt in einer Einheit.“ 67)

Die beiden Lichter sind „Weisheit“ und „Verstand“ (chokmah und binah), welche durch das Emporsteigen der mittelst einer Opferung von Jungfrauen erlösten Funken sich verbinden, den Ziwug, die „Vereinigung“, eingehen; mit den emporsteigenden Funken vereinigt sich das betende Israel,

welches aus der „Vereinigung“ der Sefiroth den Messias erwartet. In Übereinstimmung hiermit sagt auch Vital l. c. 158 a: „via viri in virgine . . adducit sapientiam ad intellectum“;[68]) es ist die adductio zur himmlischen „Vereinigung“ offenbar gemeint und somit wiederum klar, dass Vital weit entfernt war, an eine irdische Brautnacht zu denken.

Dass in den Weibern der Klipoth mehr Funken stecken als in den Männern, bei der Ankunft des Messias aber alle heraus sein werden, wird wiederholt hervorgehoben. So sagt Mikdasch Melech zu Sohar I. 27 b: „Wisse, dass es Seelenwurzeln (Funken) gibt, die aus den Schalen (Klipoth) nicht weichen, wohl aus den Männern, aber nicht aus den Weibern, bevor der Messias kommt, das will sagen, auch diese Funken, welche man aus den Weibern der Klipoth nicht herausbringen kann, siehe, beim Erscheinen des Messias werden alle aus den Klipoth weichen.“[69]) Durch diese Stelle wird die auch sonst in der rabbinischen Theologie ausgesprochene Lehre vorgetragen, dass der Messias die letzten Überbleibsel der Nichtjuden vernichten wird, so dass in seinem Reich nur Juden sein werden. Für das gewöhnliche Volk hat der Rabbinismus dieses Dogma nach Drach (Deuxième lettre d'un rabbin converti, Paris 1827 p. 99) bezüglich der Christen in folgender Weise eingekleidet. Der Messias, sagt man, wird sich mit den Christen, die er noch vorfindet, einen Spass machen, indem er die Juden in ihrer Masse, um sie in's heilige Land zu führen, auf seinen Esel (gewiss einen riesenhaften!) setzt und die Christen anweiset, auf dem Schweif des Thieres Platz zu nehmen. Der Messias, die Juden und die Christen ziehen dann auf einer papiernen Brücke über das Meer und am Ende der Brücke angelangt schüttelt der hinterlistige jüdische Esel den Schwanz, dass die Christen durch die nun zerreissende Papierbrücke in's Meer fallen und ertrinken, und der Spass ist fertig — alle „Funken“, die noch in ihnen waren, sind erlöset.

Die „Vereinigung“ der Sefiroth Chokmah und Binah, Jesod und Malkuth, Zeïr anpin und dessen Nuqbah wird oft in der Kabbala besprochen. Vernehmen wir noch, wie Vital selbst über die Herbeischaffung der weiblichen Wässer zum Zweck

der genannten „Vereinigung" redet. Er sagt im Schaar hakdamoth (Jerusalem bei Back 1871) schaar 6 derusch 2 fol. 33 b: „Das Geheimniss der Sache ist dies, dass wir zum Zweck der Paarung des kleinen Gesichtes (Zeïr anpin) und seiner Frau die weiblichen Wässer hinaufbringen auf zweierlei Weise: erstens durch (ein Gebet mit) Niederfallen auf das Angesicht, denn dadurch führen sie (die Beter) hinauf die heiligen Funken, welche in den Schalen sind, auf der ganzen Welt, die weiblichen Wässer der Welten, die geschaffen, gebildet, gemacht sind, zu Rachel, dem Weib des kleinen Gesichtes; zweitens, indem man tödtet die Schalen (Klipoth) und sie wegschafft aus der Welt, denn dann bringen auch sie selbst (die Klipoth) die heiligen Funken, welche in den Schalen sind, durch das Geheimniss der weiblichen Gewässer hinauf zu dem Weib des kleinen Gesichtes und dadurch paaren sich das kleine Gesicht und seine Frau und bringen zurecht jene Funken. Und diesem ähnlich ist es auch mit dem kleinen Gesicht und seiner Frau: denn wenn sie hinaufsteigen zu Vater und Mutter (den höheren Sefiroth Krone und Königin) zur Zeit der Vereinigung wie bekannt ist, so führen sie mit sich die Abfälle (Funken) von Vater und Mutter und führen sie hinauf zur Mutter, in dem Geheimniss der weiblichen Wässer (sie bringend) zu ihr (der Mutter) und so verursachen sie die Paarung von Vater und Mutter und bringen zurecht jene Funken, welche aufsteigen, jedes Mal in kleinen Partikeln, und so wird die Sache fortgesetzt, bis alle Funken aus den Schalen verschwunden sind, um gesondert (aus den Schalen befreit, erlöst) und zurecht gebracht zu werden, und dann kommt der Messias, wie bekannt ist." [70])

Für den Zweck der „Vereinigung" des „kleinen Gesichtes" und „seiner Frau" (der beiden Sefiroth) führen also die Juden hinauf die weiblichen Wässer, und zwar auf zweierlei Art. Einmal durch ein noch heute übliches mit Prosternation auf das Gesicht verrichtetes Gebet, welches an sich schon als tödtlich für Mitglieder der Klipoth gilt, dann, indem man Angehörige der Klipoth handgreiflich todtschlägt. So entsteht durch das Todtschlagen, welches die Funken emporsendet, die

„Vereinigung" der niederen Sefiroth, welche man das „kleine Gesicht" und „Rachel", dessen Frau, nennt. Diese beiden führen dann die Funken zu den höheren Sefiroth „Vater und Mutter" hinauf, indem sie zur Zeit, wann diese sich paaren, emporsteigen. Die Funken heissen Abfälle von Vater und Mutter, weil sie aus den höheren Potenzen der Gottheit (Vater und Mutter oder Jesod resp. Krone und Königin) nach dem Geheimniss, welches die Rabbiner Chabu[71]) nennen, in die Klipoth gerathen sind. Die Juden bringen nun theils durch Gebet, theils durch Todtschlagen der „Schalen" jene Funken zu den vermittelnden Sefiroth des kleinen Gesichtes und seiner Frau, welche sie in den göttlichen Urgrund zurückführen, wodurch Gott gegen Sammaël und Lilith, welche das Kommen des Messias hindern, gestärkt wird, dass er endlich den Messias senden kann; wenn alle Funken aus den Klipoth verschwunden sind, dann kommt der Messias, wie bekannt ist. Zu den Textworten, dass Zeïr anpin und Rachel „zur Zeit der Paarung, wie bekannt ist", emporsteigen, sei noch bemerkt, dass diese Paarung von „Vater und Mutter" (Käter und Malkuth) täglich zwei Mal vor sich geht, nämlich Morgens und Abends, wenn die Juden den ersten Vers des Qeriath Schema (Deut. 6, 4) lesen. Weitläufig und im Detail erklärt diese Dinge das Buch Schaare ora (Thore des Lichtes), ein bekanntes Handbuch zur Einführung in die Kabbala.

Nach diesen Stellen ist klar, dass nach Vital's Ausdruck das Erbarmen Gottes gegen Israel zunimmt und seine Strenge sich mildert, wenn die Juden durch den Opfertod nichtjüdischer Jungfrauen die Vereinigung der Sefiroth befördern, aus welcher endlich der Messias hervorgeht.

§ 2.

Wir können aber noch weitere Beweise anführen, dass die rabbinische Theologie das Menschenopfer lehrt.

Sohar I. 27 b heisst es: „Die Schechina ist in Gefangenschaft. . . Denn in der Zeit des grossen Gesindels, dass da ist eine böse Plage und Amalek, hat der Heilige, gelobt sei er,

keine Macht, Israel zu nahen, . . . endlich, zur Zeit des grossen Gesindels, das sich unter die Juden gemengt hat, ist nicht Annäherung und Vereinigung der Buchstaben des Namens Jehova; aber sobald sie (die Amalekiter, die Leute des Gesindels) vertilgt sind aus der Welt, wird es heissen von den Buchstaben des Heiligen, gelobt sei er, an jenem Tage (Zach. 14) wird Jehova Einer sein und sein Name Einer." [72])

Die Kabbala (Drach harmonie 1, 286 ff.) lehrt nämlich, dass der Name Jehova in den 3 ersten Buchstaben J, H, W den Käter, die Chokmah und Binah (Krone, Weisheit, Verstand) oder Ab, Ben und Ruach hakkodesch (Vater, Sohn, h. Geist) bezeichnet, dass aber der heilige Name erst vollständig ist, wenn der zweite Buchstabe H, die Chokmah alaah (sapientia superior), durch den heiligen Geist auch Chokmah tattaah (sapientia terrestris) wird geworden sein d. h. wenn die zweite Person eine menschliche Natur annehmend auf Erden als Messias erschienen ist: dann ist das h in neuer Gestalt, der heilige Name hat sein he finale und ist vollständig (**Jehovah**). Bis dahin ist die Schechina in Gefangenschaft, vgl. Sohar Lev. 47 a. Nun ist es der äreb rab, das grosse Gesindel, welches die Erlösung der Schechina, die Ankunft des Messias aufhält.

Das Gesindel, welches sich beim Auszug aus Ägypten an Israel anhängte, heisst im Exodus äreb rab und diese Bezeichnung gilt jetzt für alle Nichtjuden, welche auf der Welt mit Juden zusammenwohnen. Denn Sohar III. 125 a heisst es: „Das grosse Gesindel sind die Völker der Erde, sie sind finster und werden nicht Juden genannt." [73]) Und ib. 125 b: „Unter das Gesindel der Gottlosen . . in allen Städten und an jedem Ort ist es, wo Israel unter sie zerstreut ist; diese sind das grosse Gesindel, welches herrscht über Israel, die Heerde des Heiligen, gelobt sei er." [74])

Es ist also nicht zweifelhaft, was mit dem Gesindel, dessen Vernichtung nach Soh. I. 27 die Ankunft des Messias bedingt, gemeint ist.

Dasselbe lehrt der Sohar I. 28 a: „Gott schuf aus der Erde alle Thiere des Feldes und alle Vögel des Himmels. Wehe den Menschen (den Juden), die verstopften Herzens und

verschlossenen Auges sind, die nicht verstehen die Geheimnisse des Gesetzes und nicht wissen, dass die wilden Thiere die Völker der Erde sind, von welchen die Schechina keinen Nutzen hat in der Gefangenschaft“[75]) (d. h. grossen Nachtheil hat, da die Gefangenschaft fortdauert, solange die Völker existiren). Es folgt dann an derselben Stelle noch eine Anspielung auf die Jungfrauenopfer, indem Adam's Schlaf auf die Gefangenschaft Israels (des Menschen, ausser welchem es keine Menschen gibt) und der Knochen, aus welchem Eva gebildet wurde, auf die Jungfrau gedeutet wird, die schön und weiss ist wie der Mond. Dies will, wenn man sich an andere, bereits angeführte Stellen erinnert, offenbar sagen, dass die Gefangenschaft durch Jungfrauenopfer ihrem Ende zugeführt wird wie Adams Schlaf zu Ende ging, als ihm das Bein entnommen war. Das religiöse Motiv des Mordens hebt auch die Stelle Sefer halquthim 131 b hervor, wo es heisst: „und durch dieses wirst du verstehen den in Tikune (Sohar) erwähnten Satz, dass wenn einer einen Schleuderstein wirft und zerschmettert das Gesicht, man ihm gibt die Tochter des Königs.“[76]) Gemeint ist im Context die Vernichtung der Klipa, deren Antlitz zu treffen ist, wie David's Stein die Stirne Goliath's traf. Die „Tochter des Königs“ erhalten bezieht sich auf 1 Sam. 17, 25 und bezeichnet hier bei Vital die Vereinigung mit Gott. Dr. Justus hat also diese Stelle sinn-, aber nicht wortgemäss übersetzt.

Wie schon gezeigt wurde, ragen die Könige und Jungfrauen der Akum vor den übrigen Akum weit hervor, weshalb ihre blutige Hinopferung vorzüglich heilig ist. In Bezug auf den Fürstenmord sagt auch der Sohar II. 19 a: „Es sagt R. Jehuda: Komm und sieh, dass immer wo ihrem (der Akum) Fürsten gegeben ist die Herrschaft über Israel, das Gebet Israels nicht erhört wird; wenn aber fällt der Fürst der Akum, wie geschrieben steht: es starb der König, dann steigt auf ihr Geschrei zu Gott.“[77])

Diese Stelle bezeichnet unleugbar den Fürstenmord als eine religiöse Pflicht, weil Israels Gebete unter einem wahren Akumfürsten, der als solcher natürlich den Interessen der

Akum dient und eben das Volk des Rabbinismus nach Weise unserer christlichen Vorfahren behandeln muss, keine Erhörung finden. Die Gebete der Sünder allein bleiben ohne Gehör; Israel denkt sich also im Stande der Sünde, solange es den rechten Akumkönig, natürlich pro posse, nicht beseitigt.

Aus messianischen Motiven wird auch Sohar I. 238 a entwickelt, dass „ein hartes Gericht über die Völker der Akum kommen" und „dass Israel alle Völker der Akum und die Könige der Welt unter sich zertreten soll." [78]) Der Sohar I 160 a sagt: „Rabbi Jehuda sprach zu ihm (Rabbi Chezkia): So ist es wahrlich und wohl ist dem, der sich von der anderen Seite (von den Nichtjuden) los machen kann, und wohl ist den Gerechten, die sich von jener Seite los machen und mit ihr Krieg führen. Darauf fragte Rabbi Chezkia: mit welchen Mitteln soll man gegen sie Krieg führen? Da hob er (Jehuda) an und sprach: Spr. 24 (ist geschrieben): denn mit List muss man Krieg führen. Welchen Krieg meint man hier (Spr. 24)? Man meint den Krieg mit jener schlechten Seite, denn jedes Menschenkind (Jude) ist verpflichtet, mit ihr (der bösen Seite) Krieg zu führen, über sie die Herrschaft zu gewinnen und sie zu beseitigen. Komm und siehe, dass auch Jacob dem Esau gegenüber, weil letzterer der (bösen) Seite angehörte, bestrebt war, mit List über ihn zu kommen und ihn, soviel er nöthig hatte, zu betrügen, damit er über ihn herrsche von Anfang bis zu Ende (gänzlich) und damit alles in Ordnung sei wie es sich gehört. Darum sage ich, wohl ist demjenigen (Juden), der sich befreit von ihnen, dass er kann herrschen über sie." [79])

Wer einen Akum erschlägt, ist hoch angeschrieben bei Gott, denn er wird im Paradiese zu der Ehrenabtheilung gehören und sich hoher Gunst erfreuen. Der Sohar I. 38 b sagt nämlich: „In dem vierten (vorzüglichsten) Palast (des Paradieses) dort sitzen alle, die trauerten um Zion und Jerusalem, und alle, welche todtschlugen Angehörige der übrigen Völker, der Akum . . und so ist Gott bekleidet mit einem Purpurgewand und darauf sind eingezeichnet und abgebildet jene Juden, welche tödteten Leute aus den übrigen Völkern, den Akum." [80]) Vgl. Sefer Or Israel fol. 181 a.

Das Motiv des Mordes ist also nach den citirten Stellen ein religiöses. Dieses steht auch Sohar I. 25 a: „Die Völker der Welt sind Akum . . sie haben nicht das Gesetz (den Pentateuch und Talmud) . . von ihnen ist gesagt, dass sie vertilgt werden sollen von der Erde, denn sie sind aus jenen, über die gesagt ist: du sollst vertilgen das Andenken Amalek's . . und ihre Überreste sind in unserer vierten Gefangenschaft unsere Oberherren, sie sind Amalekiter." [81]) — Die vier Gefangenschaften sind die ägyptische, die assyrische, die babylonische und die jetzige durch Titus verhängte.

An diese Stelle schliesst sich folgende Sohar I. 25 b würdig an: „Jene, welche sich bestreben, den Akum Gutes zu thun, ihre Seelen werden nicht auferstehen (zur ewigen Seligkeit) . . denn es ist gesagt über die Akum: du sollst vertilgen gänzlich ihr Gedächtniss." [82])

Sohar I. 28 b: „Die wilden Thiere der Völker der Welt, die Akum, sie sind die Kinder der alten Schlange, welche die Eva verführte . . ihretwegen sagt die Schrift (Ex. 32): wer sündigt gegen mich, den werde ich austilgen aus meinem Buche, denn sie sind vom Samen Amalek's, über den gesagt ist (Deut. 25): Du sollst vertilgen das Andenken Amalek's." [83]) Cf. Edels zu Kidduschin 30. Ebenso Sohar I 130 b zu Ende und 131 a zu Anfang.

Sohar I 46 b: „Gott schuf die grossen Seethiere. Rabbi Elieser sagt: das sind die grossen Könige der 70 Völker, . . und die lebendige Seele: das ist Israel, denn die Israeliten sind Kinder des Heiligen, gelobt sei er, und ihre heiligen Seelen kommen von ihm. Die Seelen der übrigen Völker, der Akum, woher kommen sie? Rabbi Elieser sagt: von der linken Seite, die sie verunreinigt, haben sie ihre Seelen, und so sind sie alle unrein und verunreinigen diejenigen, welche sich ihnen nähern. . . . Und Rabbi Elieser sagt: dies bestätigt, weshalb wir sagten: die lebende Seele ist Israel, die Israeliten sind die lebendige, heilige himmlische Seele, aber Vieh und Gewürm und wilde Thiere sind die übrigen Völker, die Akum, welche nicht sind eine lebendige Seele, sondern Vorhaut, wie wir gesagt haben." [84])

Da die Vorhaut, um des messianischen Heiles theilhaftig zu werden, abgeschnitten werden muss, so will Elieser ohne Zweifel sagen, dass Israel die Akum, seine Vorhaut, vertilgen soll. Das religiöse Motiv des steten Krieges gegen die Akum ist somit wieder deutlich ausgesprochen. Und wie tief die Überzeugung der Juden von der Nothwendigkeit, die Vorhaut zu beseitigen, bis heute sitzt, erfährt man von Rabbi Rubens (der alte und neue Glaube im Judenthum, Zürich 1878, S. 8), der mittheilt, dass, wenn ein Kind unbeschnitten stirbt, die Beschneidung noch nachträglich an dem Leichnam vollzogen wird, damit es fähig sei, in Abrahams Schoss zu kommen. In Böhmen ist diese Praxis, noch den Leichnam zu beschneiden, allgemein. Derselbe Rubens theilt S. 6 f. mit, dass Prof. Grätz, nominell bekanntlich ein Reformjude, in seiner wissenschaftlichen Monatsschrift einen gewissen Med. Dr. Kornfeld darthun liess, dass „die Beschneidung den menschlichen Organismus dermassen verändert, dass erst der Beschnittene fähig ist, die „Lehre“ in sich aufzunehmen.“

Da die Vertilgung der Akum, wie wir sahen, ein überaus heiliges Gebot ist, so gilt als todeswürdig, wer einem Menschen aus den Klipoth das Leben rettet. Mikdasch Melech Soh. I. 6 a sagt: „Wer einer Klipa, die in Todesgefahr, das Leben schenkt, soll des Todes sterben.“[85]) Durch solches Erbarmen würde man eben die böse Seite stärken. Denn Mikd. Mel. ib. sagt: „In der Schöpfung steht eine Hälfte gegen die andere, deshalb ist dort immer grosser Krieg zwischen Metatron (dem guten Engelfürsten) und seinen Schaaren einerseits und zwischen Sammaël und seinen Schaaren anderseits und deshalb strebt der Geist des Gerechten dahin, die weiblichen Wässer hinaufzubringen“[86]) und dies ist eben, wie oben bereits gezeigt wurde, für die Vereinigung der Sefiroth wichtig, und ausdrücklich wird an unserer Stelle noch bemerkt, dass in der Osternacht solche „Vereinigung“ stattfinde.[87]) Der „heilige“ Rabbi Israel Japhe sagt (Sefer Or Israel, Frankf. a/O 1664, f. 38 b): „Jeder Jude ist verpflichtet, das heilige Volk zu erlösen, welches im fünften Jahrtausend (nach Erschaffung der Welt) unter die Klipoth und die gottlosen Akum, vertilgt werde ihr Name, gerathen (herein-

gefallen) ist. . . Sollte aber einer fragen, wie könnte ich ihm aufhelfen, so sagt er (Gott): du sollst vertilgen das Andenken Amaleks, denn die himmlische Königin (Matrunitha) wird nicht befriedigt, bis du dich an Amalek gerächt hast, die Gojim und ihre Kinder aus der Welt auszurotten."[88]) Die „Befriedigung" der Königin geschieht also durch Ausrottung der Gojim; dadurch werden ihr eben die „Funken" zurückgebracht, welche als „weibliche Wässer" ihre „Vereinigung" mit dem „Vater" zu Stande bringen, woraus der Messias hervorgeht.

Wie man nach Möglichkeit die Klipoth vertilgen muss, so soll man auch ihre Vermehrung thunlichst hindern. Denn Mikdasch Melech zu Sohar I. 13 b sagt: „Die Wahrheit ist, dass man in der Schaale Trennung zwischen den Geschlechtern machen muss, in der Weise, dass man die Männer castrirt und die Weiber kalt macht (tödtet)."[89]) Zum Ausdruck vgl. Baba bathra fol. 74 b.

Dies lehrt auch Sohar II. 64 b: „Die Völker der Akum werden Ochs und Esel genannt, und dies ist es, was geschrieben steht: ich hatte Ochs und Esel. Und wenn Israel gut ist, enthäutet es sie (wie Opferthiere sie schlachtend, cf. 2 Chr. 29, 34: zu enthäuten das Brandopfer) und nicht können sie dann herrschen über Israel . . Es sagt Rabbi Abba: Wenn die Akum sich paaren, kann die Welt nicht fortbestehen, darum sind wir belehrt worden, dass der Mensch (der Jude) diesen bösen Raubgesellen keine Stätte gewähren soll; denn wenn sie sich fortwährend paaren zusammen, wird man ihretwegen nicht bestehen können; denn von ihrer Seite geht, wenn sie sich vereinigen, ihr Wesen aus, das genannt wird Hund."[90])

Die Sprösslinge der Akum sind also Hunde, die Israel, wenn sie sich ungehemmt mehren könnten, das Dasein verkümmern würden. Israel muss sie also, will es verdienstlich handeln und gut sein, schlachten, sie enthäuten wie das Brandopfer. Das „Enthäuten" als Bedingung des Gutseins, des Verdienstes, fordert ohne Zweifel, dass die Tödtung als ein Opferact aufzufassen ist.

Der Gedanke, dass die Ermordung von Nichtjuden eine Opferhandlung ist, kommt oft vor. Im Jalkut Simoni fol. 245 c

n 772 und Bammidbar rabba f. 229 c heisst es: „Wer das Blut der Gottlosen vergiesst, bringt Gott ein Opfer dar.“ [91]) Dass alle Nichtjuden, besonders die Christen, Gottlose sind, wurde oben bereits gezeigt.

Im Sohar III. 277 b sagt der „gute Hirte“: „Wir haben keine Opfer, als indem wir fortschaffen die unreinen Seiten“ [92]) (jeder Akum ist eine unreine Seite). Der Mikdasch Melech zu Soh. Lev. f. 62 sagt: „Der Bock, welchen sie (am Versöhnungstage) fortschickten zu Asasel (dem Teufel), bedeutet, dass auch wir die Klipoth aus der Welt vertilgen sollen.“ [93]) Der Sefer Or. Israel fol. 177 b sagt: „Du sollst den Klipoth das Leben wegnehmen und sie todtschlagen, dann wird die Schechina (die himmlische Königin) es dir anrechnen, als hättest du das Weihrauchopfer dargebracht.“ [94])

Und Haschmatoth zu Soh. I. 8 heisst es: „Und es heisst (der Altar) eine Schlachtstätte. Warum wird er so genannt? Wenn die Menschen nicht gut machen ihre Werke, so opfert er sie (nimmt sie als Schlachtopfer in den Tod) . . Und deshalb wurde die vollkommene Tora des Heiligen, gelobt sei er, den Israeliten gegeben, um sie dadurch zu heiligen für das Leben der Welt, um sie zu retten aus dem Gericht dieses Altares . . Man opfert das Sündopfer . . und den Ziegenbock, welche mit den Akum vereinigt worden (identisch geworden) sind, von jener Seite der bösen Natur“ (cf. ib. I. 9 a).

Die Akum also müssen geschlachtet werden, Israel nur, wenn es schlecht d. h. wenn es Akum wird; denn der Talmud sagt ja Chagiga 15 b, dass Israel trotz aller Sünden gut bleibt, wenn es im Herzen den Talmud bewahrt; es gleicht dann einer Nuss, die im Schmutz des Bodens die Schaale befleckt, ohne den Kern zu beschädigen.

Der Unterschied zwischen Israel und den Akum soll besonders in der Osternacht zur Geltung kommen. Denn der Sohar II. 37 a sagt: „In der Mitte der Osternacht waltet man mit Barmherzigkeit und mit Strenge, mit Barmherzigkeit gegen Israel, mit Strenge gegen die Völker der Akum.“ [95])

Sohar II. 40 b: „Und sie sollen nehmen jeder ein Lamm, ein Lamm für jede Familie (Exod. 12, 3). Wir haben die

Lehre, dass drei siud gleich: die Erstgeburt des Thieres, die Erstgeburt der Gefangenen, die Erstgeburt der Magd, denn alles Übrige (das ganze Heil Israels) hängt an diesen drei obgenannten Arten und alles ist vereinigt in dem Lamme . . . und alle (drei) vereinigen sich in dem Erstgeborenen der Magd und hierüber steht geschrieben: es sei euch eine Satzung: bindet ihn mit Banden und er werde bewahrt in euren Händen, in eurem Besitz, bis ihr ihn schlachtet und vollziehet an ihm das Gericht. Und (die Satzung gilt) bis zu der Zeit, wo kommt (der Messias), von dem geschrieben ist: wer ist, der kommt von Edom (Isaias 63) und . . Jehova wird König sein auf der ganzen Erde (Zach. 14).“ [96])

An das Akumopfer der Osterzeit erinnert auch Sohar II. 182 a, wonach die Akum der Sauerteig sind, der zu Ostern entfernt werden muss.

Das Dogma, dass die Ankunft des Messias durch die Vertilgung der Akum beschleunigt wird, spricht ferner der Sohar II. 43 a aus, wo bezüglich der mosaischen Satzung, die Erstgeburt des Esels durch ein Lamm auszulösen oder zu tödten, bemerkt wird: „Der Esel bedeutet einen Nichtjuden. Löse ihn aus der Knechtschaft durch ein Lamm, welches ist das versprengte Schaf Israels (Jer. 50) d. i. mache ihn zum Juden; und wenn er nicht umkehrt in Busse, so brich ihm das Genick . . . sie sollen ausgerottet werden aus dem Buche des Lebens, denn über sie ist gesagt: wer gesündigt hat gegen mich, ich werde ihn austilgen aus meinem Buche.“ [97])

Sohar III. 277 b: „Und man wird sie vertilgen von der Welt . . In einer Zeit der vierten Gefangenschaft (wenn der Messias erscheint) werden entweder keine Akum mehr sein oder die Menschen (Juden) werden sie nicht kennen; denn jene, welche man als Akum erkennt, an ihnen wird man zu erfüllen im Stande sein, was geschrieben steht (Deus. 7): seinen Hassern vergilt er in's Angesicht, sie zu verderben.“ [98])

Niemand also wird sich in der glorreichen Zeit Israels als Akum blicken lassen: wer aber als solcher erkannt wird, den vernichtet man. Auch Rabbi Edels zu Bechoroth f. 9 b bemerkt, „dass in der messianischen Zeit nur die Juden am

Leben bleiben sollen, nicht aber die Völker, welche sagen, der Bund Gottes mit den Juden sei vorüber und sie seien statt der Juden mit Gott in einem neuen Bund, aber diese Völker seien den Pferden und Eseln gleich und ihre Kinder gleich Kindern, die ein Pferd mit einer Eselin erzeugte.“ Die messianische Ära wird also die letzten Akum vertilgen. Vor dieser Zeit hat man, wie oben belegt wurde, nicht minder die Pflicht, Akum, wo es angeht, zu vertilgen; aber bis jetzt sind die Juden nicht immer maçlichin, nicht immer nach Wunsch des Rabbinismus im Stande, das ihnen vermeintlich (Deut. 7) aufgetragene Vertilgungsgericht zu vollbringen. Daher wohl denn auch die Anweisung, die Sache nicht immer mit Gewalt, im Sturme, sondern auch meuchlings zu betreiben: denn Mikdasch Melech zu Soh. I. 16a schreibt[9.]): „Die Klipa ist Finsterniss, man muss sie überwinden und niederwerfen entweder durch Sturm oder durch leise, zarte Stimme“ (d. h. durch offene Gewaltthätigkeit oder meuchlings, hinterlistig, schmeichelnd.) So auch heisst es Choschen hammischpat § 425, 5 und Joreh deah § 158, 2: „Die Ketzer und Götzendiener und wer Gesetze übertritt, Gott zu erzürnen, wäre es auch nur, dass er Fleisch isset, das nicht vom Schächter geschlachtet ist oder dass er Kleider, die aus Wolle und Flachs bestehen, trägt, um Gott zu erzürnen, ferner die Ungläubigen, die leugnen die Tora und die Weissagungen Israels, diese ist man verpflichtet zu tödten: wenn man es öffentlich kann, mit dem Schwerte, so soll man es thun, und wenn nicht, so kommt man über sie mit Betrug, bis man ihren Tod bewirkt, zum Beispiel, man sieht, dass einer von ihnen fällt in einen Brunnen und in dem Brunnen ist eine Leiter, so läuft man und zieht die Leiter hinauf und sagt, ich eile, meinen Sohn, der auf dem Dache ist, herabsteigen zu lassen, darnach werde ich sie dir zurückbringen und derlei mehr.“ [160]) Der Commentar Sifsê kohen bemerkt, dass zu den Leugnern der Tora auch jene gehören, die einen Rabbi beschimpfen. Über die Minim sagt auch Maimon zu Chullin per. 1 mischna 2, „dass man sie in diesem vierten Galuth (Gefangenschaft), — wo man über Juden (die z. B. den Sabbat schänden und andere

Todsünden begehen, ausgenommen jene, die nicht aus Bequemlichkeit, Leidenschaft oder zur Täuschung der Akum, sondern prinzipiell aus Verachtung der rabbinischen Autorität ein Gesetz übertreten sowie die Denunzianten jüdischer Geheimlehren und dgl.) keine Todesstrafe verhänge, — durch Ermordung aus der Welt schaffe, damit sie Israel nicht schaden und Israels Glauben nicht verderben, und dieses Gesetz, diese Minim zu erwürgen, sei bereits in allen Ländern des Abendlandes an vielen Männern zur That geworden.“ Diese Minim sind die Christen, wie bereits (im Abschnitt I.) gezeigt wurde; Maimon sagt hier, man nenne sie glattweg Epikuräer; obgleich sie nach ihrer Lehre eigentlich keine Epikuräer seien, verfahre man doch mit ihnen wie mit Epikuräern und schlage sie todt, weil sie die eigentliche Quelle des Abfalls vom jüdischen Glauben seien.

Da oben gezeigt wurde, dass man durch Übertretungen, die man sich zur Täuschung der Akum erlaubt (z. B. indem man pro forma sich taufen lässt oder als Orthodoxer, um die Akum besser auszunützen und zu berücken, sich Reformjude nennt und dgl. mehr), Gott nicht erzürnt, so sieht man, dass unser Text wiederum jene aus religiösen Beweggründen dem Tode weiht, die aufrichtig das Judenthum verwerfen. Derlei Leute mengen sich unter die Völker der Welt, die schlechte Wege wandeln und darum sterben sollen, wäre es auch am Versöhnungstag, dass man sie umbrächte. Denn der Sohar II. 89 b sagt: „Sicher mit Wahrheit bestimmten die Rabbis über die Völker der Welt, die da wandeln verderbliche Wege und nicht wissen zwischen rechts und links, die sind wie Thiere, — dass es sich gehört, an ihnen das Gericht zu vollziehen, selbst am Versöhnungstag, und über ihre Kinder steht geschrieben: sie sind Hurenkinder, echte Hurenkinder; besser ist Israels Theil als aller Völker der Akum, denn über Israel steht geschrieben: ihr verbindet euch mit Jehova, ihr sollt alle leben.“ [101])

Wie sehr verdienstlich und sündentilgend das Ermorden der Akum ist, möge noch durch Sohar I. 118 a bestätigt

werden. Dort wird erzählt, dass in den Tagen des Rabbi Josi jüdische Räuber in einem Gebirge wohnten. Kam ein Mensch in das Gebirge, so griffen sie ihn und fragten nach seinem Namen. War er ein Jude, so liessen sie ihn frei; war er aber kein Jude, so schlugen sie ihn todt, und durch diese That, sagt Rabbi Josi, haben sie sich das ewige Leben erworben. [102])

Im Sohar I. 219 b heisst es: Unsere Gefangenschaft wird fortdauern, solange wir nicht die Herrscher der Akumvölker von der Erde vertilgt haben. Rabbi Josi und ein Reisegenosse waren beisammen, als sie einen Vogel bemerkten, der verbrannt wurde. Dieses Schicksal des Vogels, sagte Josi, sei eine Andeutung, wie man mit nichtjüdischen Herrschern zu verfahren habe, und darauf beziehe sich Dan. 7, 11: ich sah zu, bis das Thier getödtet wurde. Auch Derech emeth bemerkt zu Sohar I. 219 b, dass die irdische und die himmlische Welt nicht eher Ruhe finden können, bis man sich von der Herrschaft der nichtjüdischen Herrscher losgemacht haben wird. Freilich kostet das wohl ein Stück Arbeit, denn ihre Völker sind ja stark; indess gelingen muss es, da Mikdasch Melech zu Sohar I. 7 b, wo von einem Rabbi erzählt wird, der Berge ausriss, die Anmerkung zufügt: „Die Berge sind die Klipoth, die hart (stark) wie Berge sind, und dies ist es, was er sagt: er riss Berge aus, nämlich die Klipoth.“ [103])

§ 3.

Ich schliesse die vorstehende für den Beweis wohl ausreichende, obgleich keineswegs vollständige Sammlung von Blutstellen mit Sohar II. 119 a, weil die „Neuzeit“ (S. 269 f. 1883), die „Pressburger Zeitung“ (7. Juli 1883) und Delitzsch im „Pester Lloyd“ sowie in einer besonderen die „Neuzeit“ reproducirenden Schrift, worin er mir ein kinderhaftes „Schachmatt“ entbietet, erklärten, diese Stelle beziehe sich blos auf rohe, unwissende und pflichtvergessene Juden, welche rabbinische Gesetze übertreten, aber immerhin Juden bleiben. Solche Juden treffe nach dieser Soharstelle die Armuth, die nach einem Ausspruch des Talmud dem Tode gleichkomme, und

zwar sei es öffentliche Armuth, welche durch die mit ihr verbundene Beschämung das Blut aus den Wangen treibe, so dass dieser Tod wie das öffentlich vergossene Blut eines Thieres erscheine. Thun aber jene Juden Busse, sagt die „Neuzeit“, und öffnen nicht den Mund wider Gott, so ist ihre Armuth geschlossenen Mundes, dem Thiere gleich, das nicht reden kann. Was das abzulegende Sündenbekenntniss angeht, so spreche man (der Arme) mit einem bekannten Bussgebet: ich habe keinen Mund zu erwiedern und keine Stirn, mein Haupt zu erheben, gestehe seine Sünden, bekenne täglich die Einheit Gottes, damit man mit dem Rufe echad (Einer) einst sterbe, wie das Thier, welches mit einem Messer nach zwölfmaliger Prüfung desselben — was zusammen dreizehn oder den Zahlenwerth des hebr. Wortes echad beträgt — geschlachtet wird, preise und heilige Gott jeden Tag durch das barechu und keduscha, zwei Stücke des Morgengebetes, sowie durch die Benedictionen beim Genusse von Speise und Trank wie ein Priester preiset. So die „Neuzeit“, Delitzsch und Gen.

Deutungen dieser Art können indess für eingeweihte Kreise nur ein Lächeln bewirken. Zum Beweise dieser Behauptung führe ich aus der Mitte dieser Eingeweihten selbst eine Stimme an, deren Autorität unwidersprechlich ist: ich meine das Wort desjenigen, der den Mafteach hassohar, den „Soharschlüssel“, verfasste, welcher auch der Premysler Ausgabe beigefügt ist und unter bestimmten Schlagwörtern den Sinn und Inhalt bedeutsamer Stellen kurz angibt. Eben dieser „Schlüssel“ gibt nun aber zu unserer Stelle II. 119 a, die er ausdrücklich anführt, unter dem Stichwort Amme haareç folgende Aufklärung: „Man (der Jude) soll sich fern halten von den Völkern der Erde (von ihren Grundsätzen), denn sie und ihre Kinder heissen Greuel und Scheusale und Vieh und wer aus ihnen heirathet, übertritt das Wort „verflucht ist, wer liegt bei einem Thier“, und es ist erlaubt, sie zu tödten selhst am Versöhnungstag und man nennt sie Hurenkinder.“ [104])

Es ist unleugbar, dass diese authentische Erklärung des Textes das „Tödten“ im eigentlichen Sinne versteht; wäre der bildliche Tod der Armuth gemeint, so würde das schlecht-

gebrauchte Wort harag „tödten“ nicht der richtige Ausdruck sein, es müsste durchaus „Tod der Armuth“ und dgl. erwartet werden. Dies um so mehr, als der „Schlüssel“ bemerkt, selbst am Versöhnungstag, der doch ein Tag der Gnade ist, könne der Tod verhängt werden; nun ist aber bekannt, dass der Rabbinismus einen reichen oder wohlhabenden Juden, der rabbinische Satzungen verachtet, keineswegs durch Confiscation des Vermögens in Armuth stürzt, wenn er auch Flüche über ihn spricht. Wohl wird unbotmässigen Juden angedroht, dass Gott sie in Armuth stürzen (Sohar III. 219) oder unter nichtjüdische Herrscher bringen werde (Soh. III, 279 a); aber von Seite der Juden, welche in unserem Text eben als Handelnde erscheinen, wird Güterentziehung, Verarmung als Strafe nicht verhängt. Es ist daher unzweifelhaft, dass der Verfasser des „Schlüssels“ unter „tödten“ nicht ein bildliches Tödten, sondern den wirklichen Tod versteht, und der Sohar II. 119 a also Nichtjuden meint, welche selbst am Versöhnungstag geschlachtet werden dürfen. Die mitgetheilte Deduction der „Neuzeit“ und ihrer Genossen, welche die Soharstelle auf Juden beziehen wollen, ist daher völlig unhaltbar. Dies ergibt sich auch klar aus dem Zusammenhang selbst, in welchem die fraglichen Soharsätze vorkommen. Diesen Zusammenhang will ich jetzt darlegen.

Auf f. 118 b Soh. II. heisst es, dass Gott sein Volk Israel mit vielen Zeichen gezeichnet hat. Diejenigen, welche torah (Gelehrsamkeit) haben, sind gezeichnet mit chäsed (Gnade), und jene, die (talmudisch) gute Werke (miçvoth) haben, mit geburah (Stärke). Die rohen und unwissenden Juden, welche wie Eruchin 15 b uneigentlich Amme haareç (Völker der Erde) genannt werden und weder gute Werke noch Gelehrsamkeit haben, sind bezeichnet durch Entfernung der Vorhaut (orlah und perîah*), kurz durch die Beschneidung. Das Geflügel, sagt der Sohar weiter, welches gegessen werden darf, hat als

*) Perîah vocant retectionem membri infantis, quae fit post praeputium abscissum, Buxtorf lex. s. v. cf. Sab. 133 a und Raschi dort, Sab. 137 b und Joreh deah § 264, 3.

Zeichen der Reinheit einen Kropf und abschälbaren Magen.*) Andere Thiere, welche erlaubt sind, haben ebenfalls zwei Zeichen der Reinheit, nämlich das Wiederkauen und die gespaltenen Hufe. Alle sind also, fährt der Sohar fort, mit zwei Zeichen der Reinheit versehen, ebenso wie das heilige Volk durch die Entfernung der orlah (Vorhaut) und durch perîah (retectio) gekennzeichnet ist.

Nun beginnt ein zweiter Absatz, worin der Sohar (119 a) den Unterschied der genannten drei Kategorien Israels erörtert. Diejenigen Israeliten, lehrt er, welche zugleich Gelehrsamkeit (Tora) und gute Werke haben und die Gelehrsamkeit nicht für Lohn, sondern zur Ehre Gottes und seiner Schechina betreiben, wie ein Sohn, der verpflichtet ist, Vater und Mutter zu ehren, diese sind mit Gott und seiner Schechina, welche in ihnen gleichsam vereinigt werden, gekennzeichnet. Jene dagegen, welche Gelehrsamkeit ohne gute Werke haben oder gute Werke ohne Gelehrsamkeit, in ihnen ist Gott und seine Schechina gleichsam getrennt, während die Besitzer von Tora und guten Werken einem Baume gleichen, dessen Zweige sich nach rechts und links theilen und durch den Stamm in der Mitte vereinigt werden. Die Gottlosen aber des heiligen Volkes sind jene, welche zwar die beiden Zeichen der Beschneidung empfingen, aber weder Tora noch gute Werke haben, keine Tefillin an Kopf und Arm tragen, den Sabbat nicht feiern und keine Zizith haben.

Nun folgt ein dritter Absatz, der eine vierte Kategorie von Menschen vorführt. Es sind jene, die gar nicht gezeichnet sind (delo reschimin), die gar keine Zeichen der Reinheit tragen, weder Tora und gute Werke noch Beschneidung. Der Sohar führt hier die Stelle Lev. 11 an, wo von den Vögeln und Fischen die Rede ist, welche gar keine Zeichen der Reinheit haben und deshalb zu den verbotenen, unreinen Thieren gehören. Von diesen heisst es Lev. 11: Sie sollen euch ein Greuel sein. Von den Menschen der vierten Kategorie, für

*) Cf. Chull. 56 a: Jeder Vogel, der . . einen Kropf hat und dessen fleischiger Magen (der unmittelbar an der Speiseröhre hängt) sich schälen lässt (d. h. doppelhäutig ist), gehört zur reinen Gattung.

welche der Sohar an die genannte Stelle über die unreinen Thiere erinnert, sagt er ausdrücklich, „sie sind nicht Juden, sondern Völker der Erde“ [105]) und „wie jene Lev. 11 erwähnten unreinen Thiere, so sind auch sie nach der Bestimmung der Talmudlehrer Greuel und Scheusal.“ [106]) Bei den Angehörigen der vierten Kategorie, den Nichtjuden, verweilt dann der Sohar länger, sagt, dass sie Greuel sind und ihre Weiber Scheusal und ihre Töchter Vieh und dass sie sterben, in Wirklichkeit getödtet werden sollen, und zwar in Öffentlichkeit, wie ich gleich näher darlegen werde. Meine Gegner leugnen nicht, dass es sich hier um wirkliches Tödten handelt, wenn es sich überhaupt um Nichtjuden handelt. Ihre ganze Bemühung zielt darauf hin, zu zeigen, es handle sich um Juden und darum auch lediglich um den bildlichen Tod der Armuth. Ich habe dagegen nach meiner Überzeugung deutlich bewiesen, dass der Zusammenhang für meine Auffassung spricht, welche, wie bereits angeführt, auch in dem „Soharschlüssel“ ausgedrückt ist.

Diese Auffassung, dass es sich um Nichtjuden und deren Hinschlachtung handelt, findet auch eine Stütze in einer bisher von mir übersehenen Stelle*) des Talmud, nämlich pesachim 49 b: „Rabbi Elieser sagt: es ist erlaubt, einen Nichtjuden selbst am Versöhnungstag, wenn er auf den Sabbat fällt, zu durchbohren. Da sprachen seine Schüler zu ihm: Rabbi, sage doch lieber schlachten (statt durchbohren). Er antwortete ihnen: nein, wenn man ihn schlachten würde, müsste man eine Beracha (ein Lobgebet) sprechen, durchbohren aber kann man ohne Beracha.“ [107])

Da hier von Durchbohren und Schlachten die Rede ist und das eine dem andern in Rücksicht auf die Beracha vorgezogen wir, so ist klar, dass der Talmud an etwaige Con-

---

*) Ich bemerke bei diesem Anlass, dass meine frühere Aussage, der Talmud sage nichts über den rituellen Mord, sich blos auf den G e n u s s des Blutes bezieht, welchen man damals speciell als rituellen Act zu bezeichnen pflegte; aber, wie ich schon oben darlegte, ist überhaupt jeder Mord rituell, der als Act des Cultus oder der Gottesverehrung vollbracht wird.



fiscation der Güter, an das bildliche Sterben durch Verarmung nicht denken kann. Eine derartige Bestrafung durch bildlichen Tod ist, wie gesagt, im rabbinischen Strafrecht als eine von Menschen zu verhängende Strafe überhaupt nicht vorhanden. Und was wäre auch eine Wegnahme der Güter durch bildliches „Schlachten“ mit Beracha und mittelst „Durchbohrung“ ohne Beracha? Im Sohartext handelt es sich, wie wir gleich sehen werden, um „Schlachten mit Beracha“, und dieser Ausdruck bezeichnet auf alle Fälle die wirkliche Tödtung. Die erwähnte Talmudstelle liegt ohne Zweifel unserer Soharstelle zu Grunde, und da wir, wie gezeigt, für die erstere eine Interpretation auf Beschämung durch Armwerden als irrig ansehen müssen, so auch im Sohartext.

Da die genannte Talmudstelle sehr bedeutsam ist, so füge ich den erwähnten inneren Gründen, welche den Gedanken derselben als wirkliche Tödtung (und folglich auf Nichtjuden, cf. die schon citirte Stelle Maim. zu Chullin per. 1, m. 2) bestimmen, als äussere Autorität das prooemium von Beth hallevi hinzu, wo über pes. 49 b bemerkt wird: „Dic Kabbalisten erklären, dass sich diese Stelle auf Sammael (den Teufel) und seine ganze Schaar bezieht.“ 108) Die kabbalistische Soharstelle, welche auf pes. 49 b Bezug nimmt, ist eben II. 119 a wie auch II. 89 b; und dass Sammael mit seiner Schaar die Nichtjuden bezeichnet, braucht nicht erst gesagt zu werden: zu den hierfür oben schon angeführten Stellen sei nur noch Soh. III. 246 b erwähnt, wo es heisst: „Sammael ist der Häuptling Esau's.“ 109)

Es unterliegt demnach keinem Zweifel, dass der Sohar an unserer Stelle in der vierten Kategorie von Nichtjuden redet, welche der Rabbinismus als Amme haareç und ummoth haolam (Völker der Erde, der Welt) im engeren, eigentlichen und wirklichen Sinn bezeichnet, wie es Deut. 28, 10 und im Talmud Berach 6 a, Menach 35 b und Raschi dort, wie überhaupt meistens gemeint ist; Majmon hilch. Jesode hattora per. 7, 7 sagt ausdrücklich, die Christen seien Amme haareç.

Über die Nichtjuden, deren Weiber und Töchter speciell namhaft gemacht werden, heisst es nun weiter, ihr Tod solle in Öffent-

lichkeit sein. Bevor aber die Weise, sie zu tödten, geschildert wird, gibt der Sohar parenthetisch eine Erläuterung über den Begriff des sichtbaren, öffentlichen und des verborgenen Todes. „Sterben“, sagt er nach einem bekannten Talmudspruch, „ist lediglich verarmen [110]), aber der Tod, der die Nichtjuden veramt, soll nicht verborgen sein wie bei Vögeln, welche den Juden verglichen werden, [111]) sondern in Öffentlichkeit, vor den Augen des Volkes.“ „Der Arme“, fährt der Text fort, „gilt als todt; es gibt aber eine verborgene Armuth weg von den Augen der Menschen und es gibt eine Verarmung vor den Augen Aller, wie wenn man vergiesst eines grossen Thieres Blut, dessen Vergiessung vor Aller Augen, Allen sichtbar ist.“

Die Armuth in Verborgenheit, von der hier die Rede ist, wird ausdrücklich als diejenige bezeichnet, mit der Gott Juden bestrafen soll. Dies ist die wirkliche Armuth, Geldarmuth. Denn Soh. III. 219 heisst es, dass Gott die Juden, wenn sie sündigen, in Armuth stürzen werde. Diese Armuth heisst eine verborgene, indem sie mit dem Tode von Vögeln verglichen wird, deren Blut nach rabbinischer Vorschrift von dem Schächter mit einem Häuflein Asche bedeckt werden muss, während dies bei Hausthieren nicht geschieht. Durch diesen Vergleich wird angedeutet, dass die erste Armuth eine solche ist, wo kein Blut gesehen wird, also blos Geldarmuth, während die zweite Armut eine bildliche ist und öffentlich genannt wird, weil der wirkliche Tod, den sie bezeichnet, das Blut sichtbar macht, thatsächliches, wirkliches Blutvergiessen ist.

Die Nichtjuden also sollen durch bildliche Verarmung d. h. durch Hinschlachtung bestraft werden. Für diese Auffassung spricht auch der nun gleich folgende Satz: „Sie (die Juden) vergiessen, sollen vergiessen das Blut vor Aller Augen.“ [112]) Wäre Geldarmuth gemeint, so könnte es nicht heissen: „sie vergiessen das Blut“, denn solche Armuth verhängen nicht die Rabbiner oder ihre Stellvertreter; diese Strafe ist, wie schon gezeigt, ein Gottesgericht, welches Gott selbst über den Sünder hereinbrechen lässt. Dass aber Subject zu dem Plural „sie vergiessen“ nicht Gott, sondern nur die Juden sein können, bedarf keiner Bemerkung.

Nun heisst es weiter:[113]) „So ist die Sache: man vergiesst das Blut im Angesicht, vor den Augen der Menschen (Juden), dass sie (die Nichtjuden, speciell, da ithhadran fem. ist, die Jungfrauen oder „Töchter“ der Amme haareç) sich verändernd (die Farbe verlierend) grünlich-gelb werden, wie es Leichen sind.“ *) Wäre von Beschämung durch Geldarmuth die Rede, so würde nicht jeruqin, sondern chivrin stehen; für Beschämung ist im Talmud wie in den rabbinischen Schriften nur „erblassen“ üblich,[114]) während der Talmud (cf. Sab. 134 a Chullin 47 b) für Blutverlust jaroq gebraucht.

Mit veï hadrin wird weiter die Zuständlichkeit der das Opfer darbringenden Juden angegeben; das Subject ist eben dasselbe wie in schafchin, sie „vergiessen“ oder „schlachten“: „Sie, die Juden, schlachten . . . und zwar wenn sie in Busse zu Gott umkehrend nicht öffnen wollen den Mund, Schimpfreden auszustossen gegen den Himmel.“ Da die Handlung als eine heilige erscheint und deshalb wo möglich in Gegenwart einer Assistenz vollzogen werden soll, so wird hier angegeben, dass die Versammelten reinen Herzens sein müssen, wegen etwa begangener Sünden wider den heiligen Talmud deshalb zuvor, ehe die Feier angeht, ein Bussgebet zu sprechen haben, wie dies ja auch bei anderen religiösen Handlungen (z. B. um bei einer Trauung als Zeuge fungiren zu können) üblich ist. Überdies soll die Gesellschaft der Opfernden aus verlässlichen Leuten bestehen, welche in der Handlung etwas Heiliges sehen und also nicht geneigt sind, ihretwegen den Himmel zu lästern, indem sie sagen möchten, die Sache sei schlecht, eine Ruchlosigkeit.

Weiter wird angegeben: „Und ihr Tod soll sein mit Verstopfung des Mundes wie eines Thieres, das stirbt und nicht Stimme und Rede hat.“ [115]) Wäre veï hadrin Vordersatz, so

*) Die Suffixe der 3. Person weiblichen Geschlechts in der Mehrzahl sind eig. hen, aber auch bei Daniel (7, 8. 19; 2, 33. 41. 42) sämmtlich mit waw geschrieben; in unserer Stelle deutet der Wechsel des Genus zugleich die in § 2. wiederholt belegte Lehre an, dass eben alle Nichtjuden, Männer wie Weiber, zum Opfer tauglich sind.

würde hier der Nachsatz mit az mitha beginnen, währeud das vorliegende umitha einfach fortsetzt, aber keinen Nachsatz einführt.

Der Schächter geht dann an sein Werk und spricht theils vor, theils nach der Handlung ein Lobgebet (vidduj), worin er heiliges Schweigen verspricht und Gott gelobt, täglich, wenn er kann, diese Handlung zu vollziehen: „Und in seinem Preisgebet sagt dieser: „nicht habe ich einen Mund, zu antworten, und nicht eine Stirn, das Haupt zu erheben, und er lobpreist und gelobt (bestimmt) dem Heiligen, gelobt sei er, dass alltäglich sein soll sein Tödten in echad wie bei der Schächtung eines Thieres (behemah) mit zwölf Prüfungen des Messers und dem Messer, welche (den Zahlenwerth des Wortes echad d. i.) 13 machen,*) und er lobt und preist heilig den Heiligen, gelobt sei er.“ 116)

Weder das Sterberitual („Übergang über den Jabbok“) der Juden, welches für die scheidende Seele verschiedene Gebete des Glaubens, der Reue und dgl. enthält, hat eine Anweisung, mit dem Rufe gerade von echad zu sterben, wie es die „Neuzeit“ will und wie es vereinzelt in Berachoth von Akiba erzählt wird, noch ist in Armuth Gefallenen derlei als besondere Übung vorgeschrieben oder speciell gerathen. Obendrein ist im Zusammenhang, wie ich gezeigt habe, von Juden, die da mit Armuth bestraft würden, und zwar durch andere Juden („schafchin, sie vergiessen“!), gar nicht die Rede. Das Subject von „dieser“, der da redet, ist daher auch nicht ein verarmter Jude, sondern der Schächter, welcher mit seinen Assistenten vorher in dem Plural „sie vergiessen“, „schlachten“ zusammengefasst wurde: alle Theilnehmer sind schafchin, wenn auch einer blos den Schnitt resp. den Hauptschnitt führt. Und dieser mit der Opferhandlung des Schlachtens selbst beschäftigte Eine, resp. jeder Einzelne der betheiligten schafchin,

---

*) Es ist rabbinische Vorschrift, das Schächtermesser, indem man den Nagel des Fingers zwölfmal über die Schneide gehen lässt, zu prüfen, ob es schartig ist oder nicht; diese 12 Prüfungen und das Messer selbst bilden die Zahl 13 (echad — 13).



ist es, welcher, nachdem der Mund des Opfers verstopft ist, sagt, er werde über die Sache (natürlich vor Profanen) nicht reden, auf etwaige Fragen Profanen nicht antworten, vor derlei Leuten sich dieser heiligen, ihnen unverständlichen Sache nicht rühmen, Gott aber, wenn er könne, täglich ein solches Opfer darbringen. Auch die nachfolgenden Schlusszeilen des Textes sprechen für diesen Gedanken.

Denn es heisst weiter: „Und er (der vorhin erwähnte Schächter, 'ihu,) lobt und heiligt den Heiligen jeden Tag und bei seinem Essen und Trinken wie ein Priester lobpreiset (das Preisen, Loben ist die Beracha, das Heiligen Keduscha); wenn der Geist (die Seele, der Mensch) lobt den Heiligen jeden Tag und ihn vereinigt mit seiner Einzigen, welche ist seine Schechina, dann steigt der Heilige, gelobt sei er, auf diesen Geist herab mit vielen Schaaren. Elias sagt: wahrlich der Mensch, welcher lobt und heiligt und vereinigt Gott mit der Matrone, mit ihm steigen viele Schaaren (Engel) der Matrone hinauf und viele Schaaren des Königs steigen zu ihm hinab, und zwar alle diese, um ihn zu behüten und diesen Geist wissen zu lassen vieles Neue und Künftige in profetischen Träumen und viele Geheimnisse, wie bei Jakob, über den gesagt ist (Gen. 28): und die Engel Gottes steigen auf und ab zu ihm, und von diesen Schaaren des Königs und der Königin ist gesagt (Gen. 32): und er nannte den Namen des Ortes Heerlager; aber der König und die Königin selbst steigen nicht herab."

Dieser Passus hat in Bezug auf einen einfachen Büsser, den „Neuzeit", Delitzsch und Gen. vorführen, keinen Sinn. Denn der jüdische Laie, welcher seine Morgengebete mit Beracha und Keduscha und seine Tischgebete mit Beracha verrichtet, gilt deshalb nicht „wie ein Priester", mag er auch etwaige Leiden dazu noch mit Ergebung im Geist der Busse tragen. Obendrein lehrt die rabbinische Theologie ja auch keinesweges, dass durch die erwähnten gewöhnlichen Morgengebete (Beracha und Keduscha) und Tischgebete (Beracha) ein solcher Büsser gar Gott mit seiner Schechina vereinigen könnte und von den Engeln so ausserordentlich heimgesucht würde

wie es hier gesagt wird, dass er nämlich profetische Zustände hätte und übernatürliche Belehrungen empfinge. Durch diesen Passus werden wir also auf die Stelle bei Vital und ähnliche dieser Art zurückgewiesen, die wir oben kennen lernten und die uns belehrten, dass der Jude, welcher Jungfrauen und überhaupt Akum schlachtet, göttliche Funken, die in den „Schalen" gefangen sassen, erlöset und nach oben sendet und dadurch die „Vereinigungen" der Sefiroth, Gottes und der Schechina, der Weisheit und des Verstandes, des Königs und der Königin bewirkt, „Vereinigungen", die besonders in der Osternacht, aber auch sonst immer stattfinden und aus welchen endlich der Messias hervorgehen muss. Weil aber diese „Vereinigungen" in der Höhe stattfinden, steigen blos, wie Elias sagt, die Engel zu dem heiligen Opferpriester auf und ab, aber der König und die Königin feiern oben die himmlische Brautnacht.

Angesichts alles dessen, was ich über den Zusammenhang und das Einzelne gesagt habe, ist es mir unmöglich, etwas anderes in diesem Text zu finden. Der Leser selbst möge daher entscheiden, ob die Juden Herrn Delitzsch es Dank wissen dürfen, dass er im „Pester Lloyd" erklärte, Moritz Scharf habe sicher die Wahrheit gesagt, wenn meine Erklärungen richtig seien.

VI.

Die Stellen, welche wir durchgenommen haben, zeigen uns den Rabbinismus in seiner wahren Gestalt. Nicht blos die Erde, sondern auch den Himmel will er nur für Israel. Ein dringlicherer Mahnruf an die Christen, einig zu sein und mit Entschlossenheit zum Schutz ihrer heiligen Interessen zusammen zu treten, lässt sich nicht denken, als diese Stimme des Rabbinismus selbst, welche wir vernahmen.

Soll ich ein Wort zum Schlusse sagen, welches geeignet ist, alles zusammen zu fassen, was wir hörten, so kömmt mir Dante in den Sinn, als er die Hölle beschreiben wollte. Er gab dem Thor die Aufschrift: Ihr, die ihr eingehet, lasset fahren alle Hoffnung. So auch ruft uns der Rabbinismus zu: Ihr seid das Volk der Hoffnungslosigkeit. Noch 1880*) liess er in Premysl (Sohar III. 282) den Text drucken, „dass in der andern Welt die Gottlosen an einen Platz voll Unrath kommen, Unrath der Retirade". „Dorthin", sagt er uns l. c., „wirft man todte Hunde und Esel, dort werden begraben die Christen und die Türken; Jesus und Muhamed, die todte Hunde sind, liegen dort begraben; und dies ist das Grab der Abgötterei, wo man begräbt die Unbeschnittenen, welche sind

*) Ich sagte gelegentlich in den Blättern, bis 1875 seien schon 270 Ausgaben des Sohar erschienen. Da Delitzsch in seinem famosen „Schachmatt" auch diese Angabe falsch nennt, so bemerke ich, dass Rabbi Josef Katz in dem Werke Mazdik Sefarim (Zitomir 1879), welches eine Gegenschrift zu Rabbi Jakob Emden's Matpachoth hassefarim ist, in der Abtheilung Sohar sagt, dass bis (5635 = 1875) 270 Ausgaben des Sohar erschienen; er gibt zugleich an, wo diese Ausgaben erschienen und wie oft an den einzelnen Orten.

todte Hunde, Greuel und böser Gestank, mit Schmutz bedeckt und stinkend, sie kommen von einer bösen Magd und sind das grosse Gesindel, welches sich anhängte an Israel . . . Todtengebein und unreines Fleisch, . . worüber geschrieben steht: werft es vor die Hunde."

Was der Rabbinismus im Laufe der Jahrhunderte geplanet und gethatet hat, um unser Volk zu verderben, ist ganz entsprechend diesem Gemälde über unser Loos in der Ewigkeit. Es offenbart sich darin, dass der Jude nach Christus durch alle Jahrhunderte tief durchdrungen ist von dem Gedanken, dass er verpflichtet ist, „auszurotten die Dornen aus dem Garten, nämlich auszurotten die Klipoth und sie von der Erde zu vertilgen; denn es gibt für den Heiligen, gelobt sei er, keine grössere Freude, als die, wenn wir die Gottlosen, die Klipoth, von der Welt schaffen." (Or Israel fol. 180).[117] Ich habe ein schönes Material über die letzten tausend Jahre, wie es in den jüdischen Büchern selbst vorliegt, beisammen; in einer besonderen Schrift will ich es der Öffentlichkeit übergeben, sobald die Ereignisse es fordern. Inzwischen mögen alle Christen, Protestanten wie Katholiken, erwägen, was bereits gesagt ist und sich unitis viribus an's Werk begeben, den gemeinsamen Feind durch legale Mittel unschädlich zu machen. In dem Maasse, als dies gelingt, werden wir unsere eigene Sache fördern und wieder ein einheitlich starkes Volk sein; je länger der rabbinische Einfluss in Europa herrscht, desto weiter werden wir in unseren Principien, in unserer Macht, in allen Beziehungen getrennt und zersetzt werden. Ein Wort des Rabbi Schabti hallevi aus Warschau möge uns in dieser Hinsicht eine heilsame Lehre sein. Dieser Rabbiner sagt nämlich in seinem Buche Qoroth Israel (schaar 2, zum Jahre 5310 d. i. 1550 n. C.) über die unglückselige Glaubensspaltung des Abendlandes, „dass die Weisen Israels, die Rabbis, sich befleissigten, den Streit unter den Nazarenern, als das Feuer zu brennen anfing, zu verstärken; denn", sagt er, „wenn die Hunde sich einander beissen, so lassen sie das Schäflein in Ruhe." Die Hunde sind die Christen, das Schäflein ist Israel.

Nachträgliche Bemerkung.

Seite 58 Zeile 3 von unten wolle man also lesen: 7, 7 bezeichnet die Christen und überhaupt Nichtjuden als Amme haareç.

Anhang.

1. המתפלל ובא כנגדו עכו״ם ויש לו שתי וערב בידו והגיע למקום ששוחין בו לא ישחה אע״פי שלבו לשמים.
2. יבא נמרוד ויעיד באברהם שלא עבד עבודה זרה.
3. א׳ ר׳ עקיבה מניין לע״ז שמטמאה במשא כנדה שנאמר תזרם כמו דוה וכו׳.
4. שוב מה כתוב בה לא יהיה לך אלהים אחרים בין ערלים אתם שרויים שעובדים ע״ז.
5. ודע שזאת האומה הנוצרים הטועים אחר ישו אפילו שדתותיהם משונות כולם עובדי ע״ז וראוי לנהוג עמהם בתורת מה שינהוג עם עובדי ע״ז...וכן באר התלמוד.
6. גביע הכסף שאוחז הגלח בידו והמחתה שמקטירין בה משמשי ע״ז הן.
7. שתי וערב הוא ע״ז.
8. אתא גוי ולחש ליה בשמו של ישו.
9. משומדים של עכשיו... מטמעין בין הגוים.. ואין אומרים בו וחי אחיך עמך... ומצוה להורידו לבור.
10. ר׳ מאיר קרי להו (לספרי המינים) און גליון.
11. ר׳ מאיר קרי כ״ו לפי שהן קורין אותן אונגליא.
12. ספרי מינין ,גלחים.
13. והמלכות השולטת על רוב העולם תהא למינות נמשכים אחר טעות ישו ותלמידיו נקראו מינים.

*

14. זרעו חשוב כזרע בהמה.

15. הסך בשמן המשחה לבהמה... לגוים פטור בשלמא בהמה דלא אדם היא אלא גוים אמאי פטור הא אדם נינהו לאיי דכתיב ואתן צאני צאן מרעיתי אדם אתם אתם קרויין אדם ואין הגוים קרויין אדם.

16. אתם קרויין אדם ואין הגוים קרויין אדם.

17. פרט למתכוין להרוג את הבהמה והרג את האדם או מתכוין להרוג את הגוי והרג את ישראל.

18. מדמה עכו״ם לחזיר טמאה מיער.

19. עכו״ם שנמשלו לחיות טמאות בכל מקום.

20. חמור רמוז לעכו״ם.

21. בראם בצורת אדם לכבודם של ישראל שלא נבראו העכו״ם כי אם לשמשם דיום ולילה לא ישבותו ממלאכתם ואין כבוד לבן מלך שישמש אותו בהמה בצורת בהמה כי אם בהמה בצורת אדם.

22. לאו חמרי איקרו דכתיב אשר בשר חמורים בשרם חזייה דקאזיל למימרא להו דקרינהו חמרי אמר האי רודף הוא והתורה אמרה אם בא להורגך השכם להרגו מחייה בקולפא וקטליה.

23. טעותו מותרת.

24. תניא ישראל וגוי שבאו לדין אם אתה יכול לזכותו בדיני ישראל זכיהו ואמור לו כך דינינו בדיני אומות העולם זכיהו ואמור לו כך דינכם ואם לאו באין עליו בעקיפין דברי רבי ישמעאל ר״ע אומר אין באין עליו בעקיפין מפני קידוש השם.

25. ליכא חילול השם שאין מבין שזה מכזב.

26. ליכא חילול השם כגון היכא דטען ליה ליורש נתתי לאביך ומת דלא ידע גוי בהדיא דמשקר.

27. האי בר ישראל דידע סהדותא דגוי ואזיל ומסהיד ליה בדינא דגוים על ישראל חבריה משמתינן ליה.

28. אותם שמושל העיר משביעם שלא יצאו או יבריחו חוץ לעירו כלום מותר להם להערים ויחשבו בלבם שלא יצאו היום או שלא יבריחו היום חוץ לעירו כלום.

29. אם יוכל להטעותם שהם סוברים שהוא עובד כוכבים שרי.

30. מומרים שהם ממירים עצמם ומטמעין עצמן בין העכו״ם לעבוד עכו״ם כמותם הרי הם כמו מומרים להכעים ומורידין אותם ולא מעלין.

31. אמר רב יוסף נקיטינן האי צורבא מרבנן לא מיעני.

32. ועל דא כל מאן דאשתדל באורייתא חירו אית ליה מכלא בעלמא דין משעבודא דשאר עמין עכו״ם.

33. כל מקום שהן הולכין נעשין שרים לארוניהם.

34. אפילו יושבין בהם ישראל כיון שאינם מושלים עליהם מקרי הרבן.

35. מאן דשליט על ישראל כאלו שליט על כל עלמא.. אמאי אשתעבידו בכל האומין בגין דישתאר בהון עלמא דאינון לקביל כל עלמא וכתיב ביום ההוא יהיה יהו״ה אחד ושמו אחד ומה הוא חד אוף ישראל חד דכ״ גוי אחד בארץ.

36. אין בן דוד בא עד שתכלה מלכות הזלה.

37. שלא תהא להם שום שולטנות בישראל אפילו שולטנות קלה ודלה.

38. טוב שבעכו״ם הרוג.

39. באומות העולם כתיב (יחזקאל כ״ג) אשר בשר חמורים בשרם וזרמת סוסים זרמתם ובגין כך ישראל קדישין זרעא דקשוט גזעא דאתבסמו בטורא דסיני ואתפסק מנייהו כל זוהמא כלהו מתבסמין וכלהו עיילי בקיימא קדישא דיומם

ולילה למהוי שלימים בכלא אבל באומות עכו״ם קשיא למעבר מנייהו ווהמא ואפילו עד ג׳ דרין ובגין כך תנינן טוב שבעכו״ם הרוג.

40. רחמנא אפקריה לזרעיה דגוי ד״כ וזרמת סוסים זרמתם וזרעו חשוב כזרע בהמה.

41. גופו מותר כל שכן ממונו.

42. אבדת העכו״ם מותרת שנאמר אבדת אחיך והמחזירה הרי זה עובר עבירה מפני שהוא מחזיק ידי עוברי עבירה.

43. ורבנן דמתניתין ואמוראין כל תלמודא דלהון על רזין דאורייתא סדרו ליה.

44. עונש חמור למי שמכחיש חכמת הקבלה ואומר שלא יש אלא פשט שטוב היה לו שלא היה בא לעולם.

45. דהא לא אתיהיב מלה דא לגלאה אלא לחברייא דאינון בין מחצדי חקלא דאי לאו תפח רוחיהון דאינון דאתיין לגלאה לאינון דלא ידעי.

46. וכן נוהגין לקדש בטבעת ויש להם טעם בתיקוני הזהר.

47. ספר הלקוטים.

48. פתחו שערים.

49. וגם מצאתי פירוש לרביעית הנזכרה מכתב יד הרב ז״ל ואכתוב אותה פה ואבארהו בקצרה והענין הוא כי נפלא ממנו איך יהיה דם בתולים בעולם העליון כי כל הדברים שנתקללו למטה כביכול נפגמו למעלה כנגדם ואחר שהכלה הכלולה בתולה ואיש לא ידעה מהקליפות ח״ו ולא עוד אלא שהזיווג אינו נעשה אלא על ידי התבסמות הדינים וגוברית הרחמים ומנין יגיע שם אדמימות דם המורה דינים אע״פי שהוא טהור וזו קושיא עצומה והיא על דרך מה שפירשתי בדרך וגו.

50. עמין עכו״ם דאינון קליפה.

51. נפשות האומות המה מבחות חיצוניות כחות הקליפות.

52. הרשעים יש להם נפש מן הקליפה הנקראת מות וצל מות.

53. הנוצרים הם הרומיים בני אדום.

54. גברת ממלכות זהו אדום הרשעה שהיא עכשיו מלכות גברת שמלכותה פשטה בכל העולם.

55. הקב״ה ברא יצר טוב ויצר רע ברא צד טהרה ברא צד הטומאה . . צד טהרה הם הספירות הקדושות . . צד הטומאה הם הקליפות.

56. עמין עכו״ם דאתיין מסטרא אחרא דמסאבא.

57. ושאר עמין עכו״ם כד אינון בחייהון אינון מסאבין דהא מסטרא מסאבא אית לון נשמתין.

58. קליפין דיליה (דסמאל) מסטרא דא וטוב מסטרא דא . . . ודא אסור והיתר כשר ופסול טומאה וטהרה.

59. שר של עמלק הוא ראש הקליפות.

60. עמלק הרשע מושל בכל העולם.

61. כי סביב רשעים יתהלכון.

62. קליפות שהם שרי האומות סביב הארץ.

63. שם תכלית אחיזת הקליפות (scil. bei den Akum)

64. הקליפות והגוים כמותם.

65. רפ״ח ניצוצין שבתוך הקליפות נקראים אבנים לפי שהם נוקבין בחינות מיין נוקבין ואבן היא נקבה והרפ״ח ניצוצין שנקראים אבנים משוקעים בתוך התהו שנבלעים בתוכה.

66. וכדי שיתגלו הסוגים והקליפות אי אפשר רק ע׳ השתלשלות העולמות . . . אשר כ״ז יהיה ע׳ מיתת המלכים ונקבה.

67. כתיב (דברים כ״ב) כי יהיה נערה בתולה נער כתיב בלא ה׳ מ״ט בגין דלא אתחברת בדכורא ובכל אתר דלא אשתכחו דכר ונוקבא ה״א לא אשתכח וסלקא מתמן . . דהא כדין כלא אתגבר כחדא איהי אתדבקת בנהורא חוורא וישראל מתדבקן בה . . ודא הוא רזא דקרבנא דתנינא דסליק אתער ליה להאי נהורא לאדלקא וכד אתדלק אתגבר בנהורא חוורא ושרגא דלוק ביחודא חד.

68. דרך גבר בעלמה . . דרך שמשפיע החכמה לבינה.

69. דע כי יש שרשים של נשמות שלא יצאו מהקליפות ורק הזכרים ולא הנקבות עד המשיח ר״ל אפילו אותם שלא יכלו להוציא מנשותיהם של הקליפות הנה בביאת המשיח אז יצאו הכל מהקליפות.

70. וסוד הדבר כי אנחנו מעלים מיין נוקבין לצורך הזווג ז״א ונוקביה בשתי אופנין האחד הוא על ידי נפילת אפים כי בזה הם מעלים ניצוצי הקדושה שבתוך הקליפות שבכל עולם מג׳ עולמות בי״ע אל רחל נוקביה דז״א האופן הב׳ הוא ע״י הריגת הקליפות וטרדתן מן העולם כי אז גם הם מעלים ניצוצי קדושה שבתוך הקליפות בסוד מיין נוקבין אל נוקביה דז״א וע״י כן מזדווגים ז״א ונוקביה ומתקנין את הניצוצות ההם וכדוגמא זו גם כן הוא בז״א ונוקביה כי כאשר הם עולים אל או״א בעת יחוד כנודע אז מעלים עמהם הנובלות של או״א ומעלים אותם אל אימא בסוד מ״נ אליה וע״כ גורמים זווג או״א ומתקנין הניצוצות ההם שעלו בכל פעם קצת קצת וכן הדבר נמשך עד שיכלו כל הניצוצות שבתוך הקליפות להתברר ולהתתקן ואז יבא משיח כנודע.

71. חב״ו = חיל בלע ויקיענו.

72. שכינתא בגלותא . . דבזמנא דערב רב דאינון נגע רע . . . עמלקים לית רשו לקב״ה לקרבא בינייהו . . . סוף סוף

בזמנא דערב רב מעורבין בישראל לית קריבו ויחודא באתוון שם יהוה ומיד דיתמחון מעלמא אתמר באתוון דקב״ה (זכריה י״ד) ביום ההוא יהיה יהוה אחד ושמו אחד.

73. ערב רב עמי הארץ אינון חשוכין ולא אתקריאו ישראל.

74. בין ערב רב רשיעייא .. בכל קרתא וקרתא ובכל אתר דישראל מפוזרין בנייהו אינון ערב רב רעיין על ישראל עאנא דקב״ה.

75. וייצר יהוה אלהים מן האדמה כל חית השדה וכל עוף השמים ווי לעלמא אטימין לבא וסתימין עיינין דלא מסתכלין ברזי דאורייתא ולא ידעין דודאי חיות השדה אינון עמי הארץ .. דלא אשתכח עזר בהון לשכינתא בגלותא.

76. ובזה תבין מאמר הנזכר בתיקונין דמאן דזריק אבנא דקירטא דימחא לצלמא דיהבין ליה ברתא דמלכא.

77. א׳ ר׳ יהודה בא וראה שכן הוא שבכל זמן שהשר שלהם נתנה לו שררה על ישראל לא נשמע צעקת ישראל כיון שנפל השר שלהם כדכתיב וימת מלך .. מיד ותעל שועתם אל האלהים.

78. דינא קשיא למהוי על עממיא עכו״ם לתברא תחותיה כל שאר עמין עכו״ם ומלכין דעלמא.

79. א׳ ליה ר׳ יהודה הכי הוא ודאי וזכאה מאן דיכיל לאישתזבא מניה מהאי סטרא וזכאין אינון צדיקייא דיכלי לאשתזבא מניה ולאגחא קרבא בההוא סטרא א׳ ר׳ חזקיה במה פתח ואמר (משלי כ״ד) כי בתחבולות תעשה לך מלחמה מאן מלחמה דא מלחמה דההוא סטרא בישא דאצטריך בר נש לאגחה ביה קרבא ולשלטאה עלוי ולאשתזבא מניה תא חזי דיעקב הכי אשתדל לגבי עשו בגין האי סטרא דיליה לאתחכמא עלוי ולמיזל עמיה בעקימו בכל מאי דאצטריך

בגין לשלטאה עלוי ברישא וסופא וכלא כדקא יאות . . . .
ובגין כך זכאה איהו מאן דאשתזב מנייהו ויכיל לשלטאה
עלייהו.

80. בהיכלא רביעאה ותמן כל אינון אבלי ציון וירושלים
וכל אינון קטולי דשאר עמין עכו"ם . . וכדין פורפירא לביש
ותמן חקיקין ורשימין כל אינון דקטלו לשאר עמין עכו"ם.

81. אומות דעלמא עכו"ם . . דלית להון אורייתא . . אתמר
בהון וימחו מן הארץ דהוו מאילין דאתמר בהון תמחה את
זכר עמלק . . . ומאילין דאישתארו מנהון בגלותא רביעאה
אינין רישין . . אילין אינון עמלקים.

82. אילין דמשתדלין בה למעבד טב עם עכו"ם רפאים
כל יקומו . . דאתמר בהון ותאבד כל זכר למו.

83. חיוון דאומין דעלמא עכו"ם ואינון בנוי דנחש הקדמני
דפתי להיה . . ובגינייהו אמר (שמות לב) מי אשר חטא לי
אמחנו מספרי דאינון מזרעא דעמלק דאתמר ביה (דברים
כה) תמחה את זכר עמלק.

84. ויברא אלהים את התנינים הגדולים א' ר' אלעזר
אילין אינון שבעין ממנן רברבן על שבעין עמין . . נפש החיה
דאינון ישראל . . בגין דאינון בני דקב"ה ונשמתהון קדישין
מניה אתיין נפשאן דשאר עמין עכו"ם מאן אתר הוא א' ר'
אלעזר מאינון סטרי שמאלא דמסאבי לון נשמתין ובגין כך
כלהו מסאבין ומסאבין למאן דקרב בהדייהו . . וא' ר' אלעזר
האי מסייע למה דאמרן נפש חיה אילין ישראל דאינון נפש
חיה קדישא עלאה בהמה ורמש וחיתו ארץ אילין שאר עמין
עכו"ם דלאו אינון נפש חיה אלא ערלה כדקאמרן.

85. נותן חיות אל הקליפה . . מות ימות.

86. אמנם ביצירה הם מחצה על מחצה ולכן יש שם
מלחמה גדולה תמיד בין מט"ט וחיילותיו ובין ס"מ וחיילותיו

ולכן רוח הצדיק . . נקשרת שם תמיד להזוהה מעלה מיין נוקבין.

87. יש שם זיווג.. בליל הפסח.

88. מחויב כל בר ישראל להשתדל בפורקנא דעמא קדישא דנפלת באלפא חמישאה בין הקליפות והעכו״ם הרשעים ימח שמם . . . ואם אמר יאמר באיזו אופן אוכל להקימו לזה אמר להלן תמחה את זכר עמלק כי לא תתפייס מטרוניתא עד שתעשה נקמה בעמלק להכרית הגוים ואת זרעם מן העולם.

89. האמת הוא שבקליפה צריך לעשות פירוד ביניהם בסוד סרס את הזכר וצנן את הנקבה.

90. עמין עכו״ם דאקרין שור וחמור והיינו דכתיב ויהי לי שור וחמור . . וכי ישראל זכאין משלחי להו ולא יכלו לשלטאה עלייהו . . א׳ ר׳ אבא כד מזדווגי כחדא לא יכלין בני עלמא למיקם בהו.. ותנינן לא יהב איניש דוכתא לאינון זינין בישין.. דכד מזדווגי כחדא לא יכלין למיקם בהו דמבין סטרא דילהון נפיק מתקיפותא דילהון דאקרי כלב.

91. כל השופך דמן של רשעים כאילו הקריב קרבן.

92. לית קרבנין אלא לרחקא סטרין מסאבין.

93. השעיר שהיו שולחין לעזאזל רמז שנבער גם אנו הקליפות מן העולם.

94. תסיר חיות הקליפות ותמיתם ואז תעלה עליך השכינה כאילו הקטרת קטורת:

95. ואקרי מזבח מט׳ אתקרי הכי דכד בני עלמא לא מכשרין עובדייהו איהי דבחא לון . . ובגין כך אורייתא שלימתא קב״ה יהבית לון לישראל למזכי בה לחיי עלמא לאשתזבא מדינוי דההוא מזבח.. קריב חטאת.. ושעיר עזים דהא מההוא סטרא דיצר הרע אתדבקו בעכו״ם.

***

בגין לשלטאה עלוי ברישא וסופא ובלא כדקא יאות . . . .
ובגין כך זכאה איהו מאן דאשתזיב מנייהו ויכיל לשלטאה
עלייהו.

80. בהיכלא רביעאה ותמן כל אינון אבלי ציון וירושלים
וכל אינון קטולי דשאר עמין עכו״ם .. וכדין פורפירא לביש
ותמן חקיקין ורשימין כל אינון דקטלו לשאר עמין עכו״ם.

81. אומות דעלמא עכו״ם .. דלית להון אורייתא .. אתמר
בהון וימחו מן הארץ דהוו מאילין דאתמר בהון תמחה את
זכר עמלק . . . ומאילין דאשתארו מנהון בגלותא רביעאה
אינין רישין .. אילין אינון עמלקים.

82. אילין דמשתדלין בה למעבד טב עם עכו״ם רפאים
בל יקומו .. דאתמר בהון ותאבד כל זכר למו.

83. חיוון דאומין דעלמא עכו״ם ואינון בנוי דנחש הקדמני
דפתי לחיה .. ובגינייהו אמר (שמות לב׳) מי אשר חטא לי
אמחנו מספרי דאינון מזרעא דעמלק דאתמר ביה (דברים
כ״ה) תמחה את זכר עמלק.

84. ויברא אלהים את התנינים הגדולים א׳ ר׳ אלעזר
אילין אינון שבעין ממנן רברבן על שבעין עמין .. נפש החיה
דאינון ישראל . . בגין דאינון בני דקב״ה ונשמתהון קדישין
מניה אתיין נפשאן דשאר עמין עכו״ם מאן אתר הוא א׳ ר׳
אלעזר מאינון סטרי שמאלא דמסאבי לון נשמתין ובגין כך
כלהו מסאבין ומסאבין למאן דקרב בהדייהו .. וא׳ ר׳ אלעזר
האי מסייע למה דאמרן נפש חיה אילין ישראל דאינון נפש
חיה קדישא עלאה בהמה ורמש וחיתו ארץ אילין שאר עמין
עכו״ם דלאו אינוי נפש חיה אלא ערלה כדקאמרן.

85. נותן חיות אל הקליפה .. מות ימות.

86. אמנם ביצירה הם מחצה על מחצה ולכן יש שם
מלחמה גדולה תמיד בין מט״ט וחיילותיו ובין ס״מ וחיילותיו

ולכן רוח הצדיק . . נקשרת שם תמיד להוֹוֹת מעלה מיין נוקבין.

87. יש שם זיווג . . בליל הפסח.

88. מחויב כל בר ישראל להשתדל בפורקנא דעמא קדישא דנפלת באלפא חמישאה בין הקליפות והעכו״ם הרשעים ימח שמם . . . ואם אמר יאמר באיזו אופן אוכל להקימו לזה אמר להלן תמחה את זכר עמלק כי לא תתפייס מטרוניתא עד שתעשה נקמה בעמלק להכרית הגוים ואת זרעם מן העולם.

89. האמת הוא שבקליפה צריך לעשות פירוד ביניהם בסוד סרס את הזכר וצנן את הנקבה.

90. עמין עכו״ם דאקרין שור וחמור והיינו דכתיב ויהי לי שור וחמור . . וכי ישראל זכאין משלחי להו ולא יכלו לשלטאה עלייהו . . א׳ ר׳ אבא כד מזדווגי כחדא לא יכלין בני עלמא למיקם בהו . . ותנינן לא יהב איניש דוכתא לאינון זינין בישין . . דכד מזדווגי כחדא לא יכלין למיקם בהו דמבין סטרא דילהון נפיק מתקיפותא דילהון דאקרי כלב.

91. כל השופך דמן של רשעים כאילו הקריב קרבן.

92. לית קרבנין אלא לרחקא סטרין מסאבין.

93. השעיר שהיו שולחין לעזאזל רמז שנבער גם אנו הקליפות מן העולם.

94. תסיר חיות הקליפות ותמיתם ואז תעלה עליך השכינה כאילו הקטרת קטורת:

95. ואקרי מזבח מט אתקרי הכי דכד בני עלמא לא מכשרין עובדייהו איהי דבחא לון . . ובגין כך אורייתא שלימתא קב״ה יהבת לון לישראל למזכי בה לחיי עלמא לאשתזבא מדינוי דההוא מזבח . . קריב חטאת . . ושעיר עזים דהא מההוא סטרא דיצר הרע אתדבקו בעכו״ם.

***

96. ויקחו להם איש שה לבית אבות שה לבית תנא תלת קשרין אינון בכור בהמה בכור השבי בכור השפחה דכל שאר מתקשרי בהו באילין תלת גווני דלעילא וכלא כליל בצאן.. ובהאי בכור השפחה כלהו אתקשרו ועל דא כתיב והיה לכם למשמרת קטירו ליה בקטירותא ויהא אתמסר בידיכון ברשותכון עד דתנכסון ליה ותעבדון ביה דינא ולזמנא דאתי כתיב מי זה בא מאדום וכתיב והיה יי׳׳ למלך.

97. חמור איהו עם הארץ תפדה מן גלותא בשה דאיהו שה פזורה ישראל ואי לא הדר בתיובתא וערפתו... דעתידין לאתמחאה מן ספר חיים דעלייהו אתמר מי אשר חטא לי אמחנו מספרי.

98. ויעבר לון מן עלמא.. בזמנא דגלותא בתראה לירת עכו״ם או דלא ידעין בני עלמא בהון ואינון דידעין בהון.. מצליחין בהון לקיים מאי דכ״ב (דברים ז׳) ומשלם לשונאיו אל פניו להאבידו.

99. חושך שהיא קליפה צריך לכפותה ולהכניעה או על ידי רוח או ע״י קול דממה דקה.

100. מינים והם שעובדים לע״א או העושה עבירות להכעים אפילו אכל נבילות או לבש שעטנז להכעים והאפיקורסים והם שכופרים בתורה ובנבואה מישראל מצוה להרגן אם יש בידו כח להרגן בסייף בפרהסיא הורגן ואם לאו יבא עליהן בעלילות עד שיסבב הריגתן כיצד ראה אחד מהן שנפל לבאר והסולם בבאר קודם ומסלקו ואומר הריני טרוד להוריד בני מן הגג ואחזירנו לך וכיוצא בדברים אלו.

101. ודאי בקשוט גזרו חברייא על עמי דארעא דמחבלין ארחייהו ולא ידעין בין ימינא לשמאלא דהא אינון כבעירי דיאות למעבד בהו דינא אפילו ביום הכפורים ועל בנייהו כתיב כי בני זנונים המה בני זנונים ממש... וכאה חולקהון

דישראל מכל עמין עכו"ם עלייהו כתיב ואתם הדבקים ביהוה אלהיכם חיים כלכם.

102. אתחזון אינון בכל האי למיעל לעלמא דאתי.

103. טורין הם הקליפות הקשים כהרים וזה שאמר מעקר טורין הם הקליפות.

104. להתרחק מעמי הארץ מפני שהם ובניהם נקראים שקצים ורמשים ובהמה והנושא מהם עובר על ארור שוכב עם בהמה ומותר להרוג אותם ביום הכפורים ונקראים בני זנונים.

105. לאו אינון ישראל אלא עמי הארץ.

106. מה אילין שקץ ושרץ אוף אינון שקץ ושרץ במה דאוקמוה מארי מתניתין.

107. א' ר' אלעזר עם הארץ מותר לנוחרו ביום הכפורים שחל להיות בשבת אמרו לו תלמידיו רבי אמור לשוחטו אמר להן זה טעון ברכה וזה אין טעון ברכה.

108. והמקובלים פירשו דקאי על סמא"ל וכל כת דיליה כו'".

109. סמאל.. ממונה על אומה דעשו.

110. לית מיתה אלא עניותא.

111. מיתה דעניותא דלהון לא יהא באתכסיא כעופין דדמיין למארי פקודין.

112. דשפכין דמא קמי כלא.

113. הכי ענין שפכין דמוי באנפייהו לעיני בני נשא ואתהדרן ירוקין כמתים ואי הדרין בתיובתא ולא פתחין פומהון להטיח דברים כלפי מעלה.

114. cf. אזיל סומקא ואתי חיורא Baba m. 58 b und אחוורי אפי Jemanden beschämen, eig. das Gesicht erblassen lassen.

115. ומיתה דלהון בסתימו דפומא כבעירא דאיהי מיתא ולית לה קול ודבור.

116. ובוידוי הכי יימא איהו אין לי פה להשיב ולא מצח להרים ראש ויתודה ומייחד לקבה בכל יומא למהוי מיתתיה באחד כגוונא דשחיטת בהמה בתריסר בדיקות דסכין ובסכין ראינון אחד ומברך ומקדש לקבה וכו״.

117. בעי בר ישראל לעקור הקוצים מן הכרם לעקור הקליפות ולכלותם מעל פני האדמה כי אין חדוה לפני הקבה גדולה מזו כשאנחנו מכלים את הרשעים והקליפות מן העולם: